

Allgemeines

# Jüdisches Familienblatt

Wochenschrift für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft

Erscheint Freitags / Redaktionsschluß Dienstag mittag  
Nachdruck einzelner Beiträge nur mit Quellenangabe  
gestattet. Zusendungen redaktioneller Art sind an die  
Leipziger Schriftleitung, Oerberstraße 48/50, zu richten

Anzeigenannahme, Verlag, Expedition u. Schriftleitung  
Leipzig, Gerberstr. 48/50. Fernruf 21516 u. 10211. Post-  
scheckkonto: Leipzig 21 690 / Berliner Geschäftsstelle:  
M. Gonzer, N 24, Oranienburger Str. 26 (Norden 10094)

Bezugspreis: 80 Pl. monatlich, 2,40 Mark viertel-  
jährlich / Anzeigenpreis: Die 6gespaltene Petitzelle  
30 Pf. / Platzvorschrift nach besonderem Tarif / Text-  
inserte 1 M. pro Zeile / Inseratschluß Mittwoch früh

## Chronik der Woche

### Hofratsstift für den Rektor des Wiener Rabbinerseminars

Wien. Bundespräsident Dr. Hainisch hat dem Rektor der Israelitisch-Theologischen Lehranstalt in Wien, Prof. Dr. Schwarz, den Hofratsstift verliehen.

### Nahum Sokolow in Palästina

Jerusalem. Der Präsident der zionistischen Weltexekutive, Nahum Sokolow, der vor kurzem seine erfolgreiche Keren Hajessod-Tournee in Südafrika abgeschlossen hat, wird nach einem soeben hier eingetroffenen Telegramm, am Montag, dem 2. August, in Palästina eintreffen.

### Die begabte Schauspielerin Jehudith Lares in Arad gestorben

Bukarest. Soeben traf hier die Nachricht ein, daß am Sonntag, dem 25. Juli, in Arad, Transsylvanien, wo gegenwärtig die Wilnaer Truppe gastiert, die hochbegabte Schauspielerin Jehudith Lares, die hervorragendste weibliche Kraft der Truppe, an den Folgen einer Blinddarmerkrankung verstorben ist. Sie stand im 40. Lebensjahr.

### Die jüdische Presse Amerikas gegen das Rothschild-Haus

Newyork. Die jüdische Presse Amerikas nimmt einmütig gegen das Rothschild-Haus Stellung. Das mit der ungarischen Regierung wegen einer Anleihe verhandelt. Sie verweist auf das Beispiel von Jakob Schiff, der seiner Zeit die Beteiligung an einer Anleihe für die Zarenregierung abgelehnt hat.

### Der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband nimmt nur „Blutsbrüder“ auf

Berlin. Der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband, der 286 000 Mitglieder im ganzen Reiche zählt, hielt vor kurzem in München seine Verbandstagung ab. Der deutschnationale Reichstagsabgeordnete Walther Lambach, der das Hauptreferat der öffentlichen Kundgebung hielt, sagte u. a.: „Um die Gemeinschaft auch schwersten Proben auf Treue in der Not aussetzen zu können, beschlossen die Gründer, nur Blutsbrüder aufzunehmen, und den Keim der Zersetzung, die Juden, sich fernzuhalten. Wir vermeiden grobe Worte im Kampf gegen das Judentum, aber wir halten die Reihen unseres Verbandes rein. . . Der Unternehmer der mittelalterlichen Werksgemeinschaft war allemal ein deutscher Mann, der auch selbst die Treue zu halten wußte. Er hieß auch nicht Rothschild oder Rathenau oder Levy oder Cohn.“

### Achad Haams siebzigster Geburtstag

Jerusalem. Aus Anlaß des 70. Geburtstags von Achad Haam (Ascher Ginsberg), der auf den 5. August (25. Aw) fällt, fanden in zahlreichen Orten Palästinas große Festveranstaltungen zu Ehren des hervorragenden hebräischen Kulturphilosophen und Schöpfer des geistigen Zionismus statt. Achad Haam erhielt aus allen Teilen der Welt zahlreiche Glückwunschschriften und Telegramme.

London. In London fand am 28. Juli eine zahlreich besuchte Festversammlung zu Ehren Achad Haams statt. Der Dichter Chaim Nachman Bialik, M. M. Ussischkin, Oberrabbiner Prof. Dr. Chajes und Herr Kleinmann, Redakteur des „Hao-lam“, zeichneten in ihren Ansprachen ein Bild von der geistigen Persönlichkeit des jüdischen Denkers.

### Die deutschen Ausgrabungen in Palästina

Berlin. Wie aus Jerusalem gemeldet wird, konnten die deutschen Ausgrabungen jetzt wieder aufgenommen werden. Geh. Konsistorialrat Prof. Ernst Sellin, der Ordinarius für alttestamentliche Theologie an der Berliner Universität, führt seine im Jahre 1914 in Balata, südöstlich von Nablus, wahrscheinlich dem alten Sichem, unterbrochenen Nachforschungen weiter, an seiner Seite Prof. Böhl

(Groningen). Pater Dr. Mader erhielt die Genehmigung, in dem großartigen, aber bisher rätselhaften Bauwerk nördlich von Hebron Grabungen vorzunehmen. Die Arbeiten bei Megiddo, wo König Josia im Jahre 609 v. Chr. in der Schlacht gegen die Aegypter fiel, auf dem früheren Ausgrabungsfeld des Deutschen Palästina-Vereins, setzen nunmehr die Amerikaner in umfassender Weise fort.

### Oeffentliche Belobigung eines 15jährigen Lebensretters

Köln. Wie das „Kölner Jüdische Wochenblatt“ mitteilt, hat der Kölner Regierungspräsident dem 15jährigen, aus Polen stammenden Max Weiß die öffentliche Belobigung dafür ausgesprochen, daß er unter eigener Lebensgefahr ein in den Rhein gefallenes 5jähriges Mädchen, Aenni Koppes, aus den Wellen gezogen und vor dem sicheren Tode gerettet hat.

### Israel Zangwill, der Dichter und Führer, gestorben

London. Der Dichter Israel Zangwill ist am 1. August im Alter von 62 Jahren gestorben. Er hat sich von den Folgen des nervösen Zusammenbruchs, den er vor mehreren Wochen erlitten hat, nicht mehr erholt.

Israel Zangwill, der in London East End als Kind von aus Rußland eingewanderten jüdischen Eltern geboren und so — gleichsam vom Schicksal vorbestimmt — zum Dichter des Londoner jüdischen Ghetto wurde, vereinigte in sich stolzes Judentum und freies Britentum und wurde, als ein Kämpfer gegen Tyrannei und für Gerechtigkeit und Fortschritt in der ganzen Welt, ein Repräsentant neuer Geistigkeit.

### Die Zionistische Organisation beglückwünscht Lord Balfour zu seinem 78. Geburtstag

London. Lord Balfour, der Schöpfer der Balfour-Deklaration und Präsident des britischen Staatsapparates, beging am 25. Juli in voller geistiger Frische und körperlicher Rüstigkeit das Fest seines 78. Geburtstages. Auf Anregung von Dr. Weizmann beschloß die Exekutive der Zionistischen Weltorganisation das folgende Glückwunschtelegramm an Lord Balfour abzusenden: Die Weltexekutive der Zionistischen Organisation, als die Vertreterin der Zionisten der ganzen Welt, übermittelt Ihnen die herzlichsten Glückwünsche zu der Vollendung Ihres 78. Lebensjahres und gibt dabei der Hoffnung Ausdruck, daß es Ihnen noch viele Jahre vergönnt sein möge, Ihre in der historisch gewordenen Deklaration niedergelegten Wünsche, betreffend den Aufbau des jüdischen Nationalheims in Palästina, verwirklicht zu sehen.

### Oeffentliche Propaganda antisemitischer Faschisten in England

London. Die englischen Faschisten verbreiten in den Straßen Londons massenhaft Flugschriften. Auffallend ist das folgende Bekenntnis, das eine dieser Flugschriften enthält: „Ich bekenne mich zum faschistischen Ideal und glaube, daß Juden, Ausländer und Angehörige farbiger Rassen unfähig sind, im Parlament und im gesamten Königreich öffentliche Aemter zu bekleiden.“

### Die Industrie in Palästina

Einem Artikel in der letzten Nummer von „Mischar Wetaassiah“, die ganz der palästinensischen Industrie gewidmet ist, entnehmen wir über die jüdische Industrie in Palästina folgende Zahlenangaben: im Jahre 1926 gibt es in Palästina 873 jüdische industrielle Unternehmungen. An erster Stelle stehen die Fabriken für Herstellung von Nahrungsmitteln (222 = 25 Prozent), an zweiter Stelle die Werke für Fabrikation von Maschinen für Holzbearbeitung und die Druckereien (12,5 Prozent), es folgen die Textilunternehmungen (11 Prozent), Fabriken für Baumaterial (9,3 Prozent), Lederfabriken (9 Prozent), chemische Werke (6,2 Prozent) und Zigarettenfabriken (2 Prozent). Die meisten industriellen Unternehmungen befinden sich in Tel Awiw und Jaffa. An zweiter Stelle kommt Jerusalem, Haifa erst an dritter Stelle.

## Judenhaß

Von Dr. R. N. Coudenhove-Kalergi (Wien).

Die Arbeitsgemeinschaft für kulturelle Propaganda „Prometheus“ in Wien hat soeben eine Anthologie unter dem Titel „Judenhaß“ herausgegeben. Unter den verschiedenen Äußerungen erscheint uns der Aufsatz des Führers der Pan-Europa-Bewegung, Graf Kalergi, besonders beachtenswert. Kalergi schreibt einleitend:

„Leider bin ich augenblicklich mit Arbeiten so überhäuft, daß ich nicht dazu kommen werde, das gewünschte Vorwort zu schreiben. Ich stelle es Ihnen aber anheim, als Meinungsäußerung über die Judenfrage einen Nachdruck aus meinem Vor- oder Nachwort zu dem Buche meines Vaters „Wesen des Antisemitismus“ zu bringen.“

Das Grundphänomen des modernen Antisemitismus ist die tiefgehende Antipathie, die der irreligiöse Antisemit von heute gegen alles empfindet, was ihm als jüdisch erscheint. Diese Antipathie führt er auf die Erkenntnis zurück, das Judentum sei eine minderwertige Rasse, die er mit Recht fürchtet und haßt, verachtet und verfolgt — und beruft sich dabei meist auf die Rassetheorien Chamberlains, Weimingers oder deren Epigonen.

Der antisemitische Instinkt, der sich durch eine Rassetheorie zu rechtfertigen sucht und sich für deren Äußerung hält, begeht jedoch einen Trugschluß. Ursache und Wirkung werden verwechselt: bei fast allen Antisemiten ist der gefühlsmäßige Antisemitismus älter als ihr Wissen um Rassetheorien — ihr praktischer Antisemitismus älter als ihr theoretischer. Ihre antisemitische Gesinnung konnte also nicht die Folge ihrer antisemitischen Ueberzeugung sein — sondern nur deren Ursache.

Fast in allen Fällen geht die Entstehung des Judenhasses der Kritik der Judenfrage voraus: Der Antisemitismus gründet sich also nicht auf ein Urteil — sondern auf ein Vor-Urteil; nicht auf Erkenntnisse — sondern auf Instinkte.

Instinkte können entweder natürlich oder künstlich, angeboren oder erworben sein. Manche Antisemiten behaupten, es handle sich beim Antisemitismus um einen angeborenen, natürlichen Rasseninstinkt, vergleichbar etwa der Antipathie zwischen Hunden und Wölfen. Die Irrigkeit dieser Behauptung ergibt sich aus der Erfahrungstatsache, daß niemand mit Sicherheit Juden von Nichtjuden unterscheiden kann und daß auch der extremste Antisemit keinerlei Rasse-Antipathie gegen Juden und Jüdinnen empfindet, die er nicht als solche erkennt: erst wenn er deren Judentum in Erfahrung bringt, erwacht sein antisemitischer Instinkt, geweckt durch das antisemitische Vorurteil. Umgekehrt findet es sich häufig, daß der Antisemitismus christlich erzogener Judenkinde sich in nichts von dem ihrer Kameraden christlicher Herkunft unterscheidet. Der gefühlsmäßige Judenhaß ist, ebenso wie der Deutschenhaß der Franzosen und der Franzosenhaß der Deutschen, hervorgegangen aus Mißverständnissen, Mißdeutungen und Verallgemeinerungen, aus Vorurteil und Massensuggestion. Ein Jude, ein Franzose und ein Deutscher, die, ohne Kenntnis ihrer Abstammung, von frühester Kindheit auf gemeinsam als christliche Anglo-Amerikaner erzogen würden — können gegeneinander weder Rassen- noch Nationalhaß empfinden.

Der Antisemitismus beruht also auf einem künstlichen — nicht auf einem natürlichen Instinkt; er ist erworben — nicht angeboren.

Die Entstehungsgeschichte des antisemitischen Instinktes führt uns in die ersten Kinderjahre. Seit Freuds Entdeckungen steht unzweifelhaft fest, daß die Kinderseele die Retorte ist, in der ein großer Teil der späteren Instinkte und Gefühle entsteht. Verschüttete Kindheitseindrücke und -vorurteile senken sich ins Unterbewußte und wandeln sich da in Instinkte.



Auch der antisemitische Instinkt entsteht fast immer aus einem infantilen Vorurteil.

Das Kind sieht ein Kreuzifix und fragt seine Mutter oder Kinderfrau nach dessen Bedeutung. Es erhält zur Antwort, daß der Mann auf dem Kreuze der liebe Heiland (den es als „Christkind“ liebt und verehrt) sei, der von den Juden zu Tode gemartert wird. Im Kinde erwacht natürlicherweise ein tiefes Mitleid mit dem Heiland, verbunden mit einem ebenso tiefen Abscheu gegen dessen Feinde und Mörder: „die Juden“. Wenn es in der Folge von Juden hört oder Juden sieht, assoziiert es dieselben spontan mit den Christumördern und empfindet gegen sie eine wohl begründete Antipathie. Mit dieser Antipathie wächst das Kind auf und begegnet den Juden, mit denen es in Berührung kommt, voreingenommen, mißtrauisch und feindselig; natürlich stößt dieses Benehmen auf Gegenseitigkeit und liefert so dem Antisemitismus immer neue Nahrung.

Der Antisemit wird zum Jüngling, verliert seinen Kinderglauben und vergißt die ersten judenfeindlichen Einflüsse seiner Kindheit. Dagegen behält er seine Antipathie gegen die Juden, die ihm nun, da ihm ihr Entstehungsgeschichte entfallen ist, als angeborener Instinkt, als Ausdruck eines intuitiven Wissens erscheint. Für diesen wurzellos gewordenen Gefühls-Antisemitismus sucht er nach neuen, theoretischen Rechtfertigungen und greift nach rassetheoretischen Abhandlungen, nicht um sein Vorurteil zu überprüfen, sondern um es zu bestätigen. Der pseudowissenschaftliche Rasse-Antisemitismus wirkt auf ihn wie eine Offenbarung, der er kritiklos folgt, weil er seinen Instinkten entgegenkommt, seiner Eitelkeit schmeichelt und seine Vorurteile wissenschaftlich rechtfertigt. So entwickelt er sich unter der Suggestion gleichgesinnter Freunde zum fanatischen Rasse-Antisemiten, den kein Gegenargument beirrt, weil sein Instinkt und sein Rasse-Glaube sich gegenseitig stützen.

Bei irreligiöser Kindererziehung suggerieren von klein auf antisemitische Verwandte, Kinderfrauen oder Erzieher durch spöttische oder gehässige Bemerkungen über die Juden ihre eigenen Vorurteile den Kindern ohne das Medium Religion. Hier wird der religiöse Antisemitismus dem Kinde nicht direkt, sondern aus zweiter oder dritter Hand eingepflegt; denn wenn wir die Spuren des Antisemitismus jener Erzieher zurückverfolgen, stoßen wir früher oder später auf jene oben geschilderte, religiöse Quelle. Direkt oder indirekt ist also, fast immer, der religiöse Antisemitismus Vater des Instinkt-Antisemitismus, wie dieser Vater des Rasse-Antisemitismus ist. Das religiöse Vorurteil ist hier primär, die Antipathie sekundär, das Rasse-Vorurteil tertiär.

Durch Suggestion und Verhetzung hat sich der Antisemitismus fast zu einer Massenpsychose entwickelt. Diese Psychose, die bei vielen Menschen Symptome des Pathologischen, der fixen Idee trägt, ist nur zu heilen durch einen klaren Einblick in ihre Ursachen und durch die Erkenntnis ihrer Entstehung. Denn ein Vorurteil als solches erkennen, bedeutet den ersten Schritt zur Befreiung aus dessen Gewalt. Wenn erst die gebildeten Antisemiten zur Erkenntnis gelangen, daß der individuelle Antisemitismus ebenso wie der historische auf religiösem Fanatismus beruht, und daß ihre wissenschaftlichen Überzeugungen sich auf den religiösen Vorurteilen ihrer Kinderfrauen gründen, dann können sie sich endlich von ihrem Wahne befreien. Wie bei der psycho-analytischen Therapie handelt es sich hier darum, ein verschüttetes Kindheitserlebnis ins Bewußtsein zurückzurufen, um die Befreiung von einem zum Instinkte gewordenen Vorurteil durchzuführen.

## Berliner Umschau

Richter Bernard A. Rosenblatt in Berlin

Berlin. Dieser Tage weilte in Berlin Richter Bernard A. Rosenblatt aus Chicago, einer der führenden Männer der Palästina-Bewegung und des jüdischen sozialen Lebens in Amerika. In den letzten Wochen weilte er gemeinsam mit Richter Harry Fischer in Palästina, wo die beiden prominenten amerikanischen Juden den Fortgang des Aufbaues in Augenschein nahmen und von der palästina-schen Judenheit als bewährte Kämpfer für den Palästinaaufbau gefeiert wurden.

In einem Gespräch mit dem JTA-Vertreter gab Richter Rosenblatt seine Eindrücke aus Palästina wieder. Die palästina-schen Juden sind guten Mutes und überzeugt, daß die Judenschaft in allen Ländern Palästina helfen wird. Niemand, sagt der Gast, kann ohne freudige Erschütterung an den historischen Stätten weilen, aber mit nicht weniger Freude weilt man an den Stätten der neuen Arbeit in Palästina.

Richter Rosenblatt zeichnete ein farbenreiches Bild des heutigen Palästina: das Aufkommen eines neuen idealen Menschentyps, das nuancenreiche jüdische Volksleben, den Sabbath in Palästina, der wirklich ein Tag der Ruhe und Freude (nicht allein ein Tag religiöser Starrheit) geworden ist. Er be-

dauert es sehr, daß die nach Palästina kommenden Touristen, auch Juden, nur durch die schmutzigen Arabergassen Jerusalems, und allefalls noch durch Jaffa und Tel-Aviv geführt werden, nicht aber durch die Stätten der Arbeit und des neuen Lebens. Touristen dieser Art tun nicht nur sich selbst, sie tun auch Palästina Unrecht.

Richter Rosenblatt meinte, das Problem des Palästinaaufbaus erschöpft sich in einem: Geld, Geld und wieder Geld. Er erzählte von der Tätigkeit der von ihm geleiteten Chicagoer Zionisten-Gruppe, die ein eigenes praktisches Palästina-Werk durchführt, ohne den nationalen Standpunkt als Hauptmoment in den Vordergrund treten zu lassen. Diese Aktion hat vielversprechend angefangen. Von 100 Teilnehmern an der ersten Zusammenkunft wurden an dem einen Abend 171 000 Dollar für Palästina gespendet. Sobald Richter Rosenblatt und Fischer wieder in Chicago eintreffen, wird die Aktion in weiterem Maßstabe fortgesetzt und es ist zu hoffen, daß in diesen engen Grenzen ein großes Werk für Palästina durchgeführt werden wird.

### Vortrag von Dr. E. Tschirikower in Berlin

Berlin. Dieser Tage fand im Kulturklub „Schalom Alechem“ unter dem Vorsitz von Dr. N. Gergel eine Zusammenkunft jüdischer sozialer und kultureller Funktionäre aus dem Osten statt, vor denen Herr Dr. E. Tschirikower, der Begründer und Sekretär des gegenwärtig in Berlin befindlichen Archivs der Pogrome, einen Vortrag über die Rolle Petljuras in den ukrainischen Pogromen hielt. Unter den Anwesenden waren verschiedene Persönlichkeiten, die zur Zeit der Pogrome eine führende Rolle im jüdischen öffentlichen Leben in der Ukraine spielten und zum größten Teil Zeugen der grauenvollen Begebenheiten waren. Der Vortrag des Herrn Dr. Tschirikower und die Darlegungen der Diskussionsredner trugen den Stempel eines schweren persönlichen Bekenntnisses. Herr Dr. Tschirikower verstand es, auf Grund des ungeheuren, im Pogromarchiv aufgestapelten authentischen Materials ein packendes und erschütterndes Bild von den Geschehnissen in den Jahren 1919 bis 1921 erstehen zu lassen. Hinter dem Vorhang dieser Geschehnisse stand immer die Person des Attamans und Diktators Petljura, der teils wohlwollend dulndend, teils ermunternd, die grauenvollen Pogromtaten geschehen ließ, zum Teil sogar in mehr oder weniger versteckter Form das Stichwort gab.

Herr Tschirikower erklärte sich, ebenso wie nach ihm die Diskussionsredner, gegen jeden persönlichen Akt des Terrors. Allein nachdem nun schon ein Jude aus unbezwinglichem Drange die Vergeltungstat vollzogen hat, darf es nicht unterlassen werden, aus Anlaß des bevorstehenden Prozesses die ganze furchtbare, in der Geschichte der menschlichen Leiden einzig dastehende Tragödie der Judenschaft in der Ukraine in den Jahren des Unheils 1919 bis 1921 vor der Welt erstehen zu lassen.

Der Vortragende betonte, daß die Arbeit zur Aufklärung der Petljura-Epoche keineswegs gegen die wirkliche ukrainische nationale Bewegung gerichtet sein könne.

## Aus dem Reiche

Mathilde Rathenau, die Mutter Walther Rathenaus, verstorben

Berlin. Frau Geheimrat Mathilde Rathenau, die Mutter Walther Rathenaus, und Witwe des Begründers der AEG, Geheimrat Emil Rathenau, ist am 29. Juli auf Schloß Freienwalde ohne vorausgegangene Krankheit im Alter von 82 Jahren gestorben.

Noch in den letzten Tagen ihres Lebens beschäftigte sich Mathilde Rathenau mit der Ordnung und Sichtung des literarischen Nachlasses ihres Sohnes Walther. Sie fühlte sich vollkommen wohl und hat auch am vorhergehenden Tage zum großen Teil am Schreibtisch verbracht. Morgens wurde sie von der Dienerschaft tot in ihrem Bette gefunden.

Frau Mathilde Rathenau, die der Frankfurter Bankierfamilie Nachmann entstammte, spielte als Gattin Emil Rathenaus im gesellschaftlichen Leben Berlins eine durch ihre ungewöhnliche Geistigkeit berechnete führende Rolle, und ihr Haus war Jahrzehnte hindurch ein Treffpunkt des künstlerischen, literarischen und politischen Lebens in Berlin. Nach dem Tode ihres Gatten im Jahre 1918 zog sie sich ganz aus dem gesellschaftlichen Leben zurück und lebte nur ihren Kindern. Ihrem Sohne Walther war sie nicht nur Mutter, sondern auch die vertrauteste Freundin und Beraterin, mit der er alle seine literarischen Pläne besprach.

Die Ermordung Walther Rathenaus traf sie mit furchtbarer Wucht. Doch sie besaß die Kraft, auch in diesen schrecklichen Tagen Größe und Haltung zu bewahren, wovon ihr Brief an die Mutter Techows, der ihren Sohn ermordete, Zeugnis gibt. Sie verzicht dem Verblendeten und reichte seiner

Mutter über das Grab ihres Sohnes hinweg die Hand. Der Brief lautete:

„Sagen Sie Ihrem Sohn, daß ich im Namen und im Sinne meines Sohnes ihm verzeihe, wie auch Gott ihm verzeihen wird, wenn er dem irdischen Richter volles Bekenntnis ablegt und vor Gottes Richterstuhl seine Tat bereut. Hätte er meinen Sohn gekannt, den edelsten Menschen dieser Erde, würde er wohl eher die Waffe gegen sich selbst als auf meinen Sohn gerichtet haben.“

Dieser Brief war nicht für die Öffentlichkeit bestimmt, er wurde durch die Mutter Techows der Presse übergeben, weil sich diese aus dem Bekanntwerden des Briefes eine Milderung des Richterurteils gegen ihren Sohn versprach. Die Verlesung des Briefes war auch der letzte große Moment des Prozesses.

### Das Beileid des Reiches

Berlin. Es verlautet, daß Reichskanzler Marx an die Familie Rathenau ein Beileidstelegramm gerichtet hat. An der Bestattungsfeier wird als Vertreter der Reichsregierung ein Mitglied des Reichskabinetts teilnehmen.

Der Reichsminister des Innern, Dr. Külz, hat an die Schwester Walther Rathenaus, Frau Edith Andree, folgendes Schreiben gerichtet:

„Zu dem plötzlichen Tode Ihrer Frau Mutter spreche ich Ihnen im Namen und Auftrage der Reichsregierung mein wärmstes Beileid aus. Unvergessen ist im deutschen Volke die Seelengröße, die die Verstorbene nach dem Tode ihres großen Sohnes zeigte.“

In der tiefen Bitterkeit über das Unrecht doch zur Versöhnung bereit, unfassbar war ihr, die sie ihren Sohn so genau kannte, wie es möglich war, diesen ganz von der Liebe zu Deutschland erfüllten und der Entwicklung seelischer Eigenschaften in der menschlichen Gemeinschaft hingegebenen Mann so zu verkennen.

Sie erkannte den Fluch der Blindheit dieser Tat und unvergänglich ist den Beteiligten, wie sie dem Reichspräsidenten Ebert das von ihr dem Reiche gestiftete Wohnhaus ihres Sohnes, das seinen reinen Geist atmet, mit Worten edelster Denkungsweise übergab. Tatsächlich ist ihr aus Millionen einfacher und gerader Herzen ein heißer Strom von Verehrung zugeflossen.

Mit der Herausgabe der Briefe Walther Rathenaus, die ein neues, großes Dokument seiner Persönlichkeit sind, hat sie selbst noch die reiche Tätigkeit der letzten Jahre würdig beschlossen.“

### Reichskanzler Marx zu Frau Rathenaus Tod

Berlin. Reichskanzler Dr. Marx hat aus Anlaß des Ablebens der Frau Geheimrat Rathenau an deren Schwiegersonn Bankier Andree das folgende Telegramm gesandt: „Soeben erhalte ich die Nachricht von dem Ableben von Frau Geheimrat Rathenau. Namens der Reichsregierung und in meinem eigenen Namen spreche ich Ihnen das innigste Beileid aus, das ich den übrigen Hinterbliebenen zu übermitteln bitte. Der unerbittliche Tod hat dem segensreichen Wirken dieser wahrhaft edlen Frau ein Ziel gesetzt. Der Verlust des geliebten Sohnes durch ruchlose Hand hat ihr eine tiefe Wunde geschlagen; aber ihr unerschütterlicher Glaube an die Menschheit hat ihr die Kraft gegeben, im Sinne ihres großen Toten ihr Werk der Nächstenliebe fortzusetzen. Ihr Andenken aber wird in Ehren fortleben.“

### Dunkle Wege in Magdeburg

Berlin. Die Rechtspresse bringt Aufsehen erregende Mitteilungen darüber, daß der Magdeburger Untersuchungsrichter Kölling noch immer zu dem in ein Disziplinarverfahren verwickelten Kriminalkommissar Tenholt volles Vertrauen hat und es noch immer ablehnt, mit den aus Berlin entsandten Kriminalbeamten zusammenzuarbeiten. Kölling hat fast einen ganzen Tag Tenholt vernommen und es bis zur Stunde abgelehnt, die Berliner Beamten zu empfangen. In Magdeburg haben diese Mitteilungen das größte Aufsehen erregt. Man sieht darin eine Bestätigung der Mitteilung der Magdeburger „Volksstimme“, die schon am 24. Juli schrieb: „Seit Mittwoch nachmittag erwarten wir einen großen Angriff auf den Regierungspräsidenten Hörsing und den Magdeburger Polizeipräsidenten Dr. Menzel. Die Akteure sind in politisch rechtsstehenden Kreisen der Magdeburger Richterschaft zu suchen, die sich ernsthaft einbilden, durch ein mörderisches Geschrei über angeblich unzulässige Eingriffe in eine gerichtliche Untersuchung die beiden Magdeburger Sozialdemokraten auf wichtigen Posten in der Verwaltung unmöglich machen zu können. Darum ist der ganze Spektakel entfesselt worden.“ — Die Magdeburger „Volksstimme“ erklärt, sie habe von dem Plan der Magdeburger Richter erfahren, weil diese in der Auswahl ihrer journalistischen Vertrauensmänner nicht vorsichtig genug gewesen seien. Es handle sich nun weniger um Morduntersuchung, als um eine politische Aktion.

„Vorhauptur sich ver ersicht keit vo ebenfal hingew Mittels Haas s aber so würde, und Ha bei sei Fischer Trozds Freilas links, s

Gr B e r l i n l i c h v. S c h l e i t z s c h r i f t H u g o - S v o l k s w h e r r v u n s a c h b r a c h t n a u s, d i e F ä d i e R e n i c h t z n e n. K w e i ß, i k u l t u r a W e r b e W o h e n V e r s e t s o n s t d a r a u f w i e g e s t e c k e

A W i c h t i g u n i o n

M o t i g k e i t d i e f o r d e m F a m i l i e n d e r S o

1. D i e z u f e r n e z u g e f e h r t p r o d u k t B e d e u t s u n d u t e n M n e m e r

2. E a l l e n i s a t i e J O I N T e i n e A a) H e l i e n i S t ü t z e m i l i e r t d i e s e b e r e i t d e m G s i v i e r v o n V e) K u l a g e n S i e d l e u n d M v i e r u d e r k

3. F g e a r b d i s c h l i c h e r e n a b e r w i l l i g d e m j ü d i s c h e n m e n

4. G r ü n d e n j e d e n s M a s s

5. l u n g d i e A d e r H a n d

6. A u g u s t 1 9 2 6



„Vorwärts“ schreibt: „Wie wenig richtig die Behauptung der Antisemiten ist, die Linkspresse habe sich verbündet, um den Juden Haas zu retten, wird ersichtlich aus der Tatsache, daß die Öffentlichkeit von der gleichen Presse immer wieder auf den ebenfalls noch unschuldig festgehaltenen Fischer hingewiesen wird, der von Tenholt mit Gewalt zum Mittelsmann zwischen Schröder und „Adolf“, der ja Haas sein soll, gemacht werden sollte, den Tenholt aber sofort freilassen wollte, wenn er aussagen würde, daß er die Vermittlung zwischen Schröder und Haas bewerkstelligt habe. Fischer blieb aber bei seiner Aussage, er kenne Haas überhaupt nicht. Fischer ist vollkommen nationalistisch gesonnen. Trotzdem verlangt die angebliche Judenpresse seine Freilassung, weil es sich hier nicht um rechts oder links, sondern um Recht und Gerechtigkeit handelt.“

#### Großagrarisches antisemitische Propaganda

Berlin. In den „Abwehr-Blättern“ veröffentlicht Generalmajor a. D. Dr. h. c. Freiherr v. Schoenaich einen Briefwechsel mit der Schriftleitung der in Berlin-Köpenick erscheinenden Zeitschrift „Die Produktionswährung“, Organ des Hugo-Schüller-Bundes, die unter neutraler Flagge volkswirtschaftliche Probleme eine — wie Freiherr v. Schoenaich schreibt — „schamlose, ganz unsachliche Judenhetze“ betreibt. Die Zeitschrift brachte Zitate aus der Bibel und Schriften Rathenaus, die alle gefälscht waren. Von Schoenaich auf die Fälschungen aufmerksam gemacht, erwiderte die Redaktion, sie hätte die Schriften im Augenblick nicht zur Hand, um Feststellungen machen zu können. Freiherr v. Schoenaich schließt: „Jedem, der weiß, mit welchen finanziellen Schwierigkeiten alle kulturellen Organisationen bei der Herausgabe ihrer Werbeschriften heute zu kämpfen haben, fragt sich: Woher hat der Hugo-Schüller-Bund das Geld zur Versendung seiner Schriften an Menschen, die ihm sonst ferne stehen? Gewisse Anzeichen lassen darauf schließen, daß hinter der ebenso dummen wie gewissenlosen Agitation großagrarisches Kreise stecken.“

### Aus der jüdischen Welt

#### Wichtige Beschlüsse der Regierung der Sowjetunion bezüglich des Planes der Ansiedlung von 100 000 jüdischen Familien

Moskau. Der am 27. Juli veröffentlichte Tätigkeitsplan der Regierung der Sowjetunion enthält die folgenden Beschlüsse im Zusammenhang mit dem Plan der Ansiedlung von 100 000 jüdischen Familien auf dem Lande in den verschiedenen Ländern der Sowjetunion:

1. Die Arbeit der KOMZET, die das Ziel verfolgt, die zur Zeit der Zarenherrschaft von dem Boden ferngehaltenen und darum dem ökonomischen Ruin zugeführten breiten jüdischen Massen nun wieder produktiver Arbeit zuzuführen, wird als von großer Bedeutung anerkannt als eine Maßnahme zur Gesundung jener Gebiete, in denen Juden in kompakten Massen leben (Ukraine, Weißrußland, Gouvernements Homel, Smolensk, Pskow, Briansk usw.).
2. Es wird zur Kenntnis genommen die Arbeit aller jüdischen Organisationen, die das jüdische Kolonisationswerk durchführen helfen, wie AGRO-JOINT, ICA, OZET, ORT, ICOR, PROCOR usw., eine Arbeit, die sich in folgendem ausdrückt: a) Heranziehung von 6000 armen jüdischen Familien zu landwirtschaftlicher Arbeit, materielle Stütze und agronomische Belehrung dieser Familien. b) Verteilung von 95 539 Desjatin Land an diese Familien, von welchem Boden 33 935 Desjatin bereits angebauet sind, was ein großes Resultat auf dem Gebiete der Landwirtschaft bedeutet. c) Intensivierung der Landwirtschaft durch Entwicklung von Wein- und Obstgärten, Milchwirtschaften usw. d) Kultivierung von Landflächen, die bis jetzt brach lagen. e) Aufbau von mehr als 700 Häusern für die Siedler. g) Einführung von modernen Maschinen und Methoden in die Landwirtschaft. h) Kollektivierung der Landwirtschaft durch Zusammenlegung der kleinen Betriebe.
3. Es wird festgestellt, daß der von KOMZET ausgearbeitete Plan zur Landsiedlung von 100 000 jüdischen Familien sowohl den allgemeinen staatlichen Interessen, als auch den Interessen der breiteren jüdischen Bevölkerung entspricht. Es ist aber notwendig, zunächst die Ziffern der siedlungswilligen jüdischen Bevölkerung genau festzustellen; demgemäß soll eine Volks- und Berufszählung der jüdischen Bevölkerung in den Städten vorgenommen werden.
4. Aus politischen und wirtschaftlich-kulturellen Gründen wird als wünschenswert anerkannt, daß den jüdischen Siedlern der Boden so zugeteilt werden soll, daß sie in mehr oder weniger kompakten Massen zusammenwohnen können.
5. Um eine größere Planmäßigkeit in der Ansiedlung der Juden zu erzielen, ist es notwendig, daß die Arbeit der KOMZET möglichst mit der Arbeit der allgemeinen staatlichen Siedlungskommission Hand in Hand geht.

## Eine Geheimorganisation zum wirtschaftlichen Boykott jüdischer Firmen

Berlin. Der Vorkämpfer für Demokratie in Deutschland H. v. Gerlach veröffentlicht heute in der „Welt am Montag“ aufsehenerregende Mitteilungen über das Bestehen einer geheimen Organisation, deren Ziel es ist, eine „heimliche Einheitsfront aller einflussreichen Germanen zur wirtschaftlichen Abdrosselung des Judentums“ zustande zu bringen.

Ein Eingeweihter hat Herrn v. Gerlach umfangreiches Material über den Kampfplan und den Beginn seiner Inszenierung vorgelegt. Der Spiritus rector ist ein gewisser Beythien, 27 Jahre alt, früher Privatsekretär des deutschnationalen Antisemiten Alfred Roth. Er beruft sich auf den deutschnationalen Professor Görcke aus Brandenburg und auf den Prinzen Salvator von Ysenburg. Direktor Meier vom Reichsverband deutscher Lohndampfpflüger hat ihm sein Bureau, Belle-Alliance-Platz 17, zur Verfügung gestellt. Beythien hat die „Deutsche Notbrüderschaft gegen jüdische Solidarität“ ins Leben gerufen. Er besucht fleißig christliche Persönlichkeiten und Firmen und bedient sich dabei des folgenden Werbetextes:

„Geld von Juden nehmen, wo es nur möglich ist, aber es nur in rechtsstehenden Kreisen ausgeben! Damit so die jüdische Kapitalfront allmählich geschwächt wird. So skrupellos vorgehen wie die Juden! Vom Juden lernen und rühriger werden! Sich aufrufen zum Kampf bis aufs Messer!“

Er versucht, eine geschlossene germanische Kette unter Ausschluß jeden jüdischen Gliedes herzustellen. Eine Einzeichnungsliste, die Herrn v. Gerlach vorliegt, enthält 112 Berliner Namen. Die gezeichneten Beträge schwanken zwischen 10 und 300 Mark. Alle Zweige des Geschäftswesens sind vertreten, Konfektion, Spedition, Uhrmacherei, Bankiers, Lederhandel, Restaurants, Brauereien, Pianofabrikanten, Möbelindustrie, Druckereien, Papierfirmen, Weinhandlungen, Aerzte usw. Zur Illustration gibt v. Gerlach die Namen der Anwälte

wieder, die sich in die Liste einzeichnen ließen: Dr. Karschny, v. Kleist, Heiko Heikes, Zielisch, Alfred Koeppen, Lignitz, Eplinius, Künkel, Adolf Kur, Rettkowski, Dr. Wiede, Werda, Walter Hans, Stern, Justizrat Lahn, Dr. Kagermann, Dr. Guisard, Lucke, Justizrat Salomon, Dr. Pohl, Zelle, Justizrat W. Hahn, Ernst Junaier, A. Scherk, Will, Dr. Karraß, Dr. v. Alten-Reuß, Dr. Kummerdt, Dr. Ricus, Dr. Rockstroh, Dr. Bruno Dommer, Ministerialdirektor a. D. Dr. Meyer-Gerhard, Hans Stark, Justizrat Walter Schütz, Kurt Lange.

H. v. Gerlach schreibt: Etwas behindert wird der völkische Organisator durch die Aengstlichkeit vieler seiner teutonischen Geschäftsfreunde. Sie möchten von seinem „Ringsystem“ profitieren, aber sie fürchten, daß sie geschäftlichen Schaden haben, wenn ihr Techtelmechtel an die Öffentlichkeit kommt. Eine sehr drollige Rückendeckung hat sich für diesen Fall eine Firma aus der Eisenbranche zugelegt. Nachdem sie sich den Förderern der „Deutschen Brüderschaft gegen jüdische Solidarität“ zugesellt hatte, ließ sie Palästina durch einen jüdischen Vertreter bereisen. ... Nachdem die Grundlage in Berlin gelegt ist, soll das Unternehmen auf das ganze Reich ausgedehnt werden. Beythien rechnet auf die Schwerindustrie. Mit ihrer Unterstützung glaubt er, sein Unternehmen unter dem Namen „Hansa, deutsches Wirtschaftsamt“, ganz groß aufziehen zu können. Und für die Propaganda hofft er auf den „Stahlhelm“, mit dem er schon Beziehungen angeknüpft hat. In 3000 deutschen Städten soll ihm der Stahlhelm je zwei Mitglieder zur Verfügung stellen. So würde das ganze Deutsche Reich mit einem Netz antijüdischer Wirtschaftsorganisationen überzogen werden können.

H. v. Gerlach schließt, man wolle alles heimlich aufziehen, die Sache müsse aber ans Licht. „Die Karten sind aufgedeckt. Ob Herr Beythien sein Spiel gewinnen wird?“

#### Völkische Hetze gegen Christentum und Judentum

Berlin. In den „Abwehr-Blättern“ macht eine christliche Frau auf die folgenden Auslassungen aufmerksam, die in der von Jürgen v. Ramin, Herausgeber der Zeitschrift „Ringendes Deutschland“, empfohlenen Broschüre „Für deutsche Geistesfreiheit“ vorkommen:

„Der feige, knechtische, unterwürfige Sklavengedanke ist der Grundton des ganzen Christentums. ... Das Christentum ist unmännlichen, knechtischen Wesens, deutschem Wesen direkt entgegengesetzt. ... Die Phantasie des Sklaven, des Menschen niederer Ordnung, erkennt man an der Jenseitsrichtung des Christentums.“

In bezug auf Christus wird gesagt:

„Der ausgestoßene Landesverräter einer verhaßten Rasse ist der Gott, vor dem der Deutsche das Knie beugen soll.“

Die Einsenderin schreibt: „Meine Empörung über eine derartige Schmähung des Christentums wuchs noch, als ich las, daß der gleiche Jürgen v. Ramin im „Deutschen Tageblatt“ den Juden als Gastvolk vorwirft: — sie ziehen alles in den Dreck, was den Wirtsvölkern heilig ist und führen einen Vernichtungskampf gegen die Religion ihrer Wirtsvölker.“

Die Einsenderin schließt: „Als christliche Frau und Mutter muß ich gegen einen solchen Volksverführer Stellung nehmen, der einerseits eine ganz ungläubliche Hetze gegen die christliche Religion propagiert, und auf der anderen Seite den Juden (natürlich!) als den Feind des Christentums hinstellt.“

#### Die Verständigung zwischen der polnischen Regierung und den Juden. — Hetze der reaktionären Presse

Warschau. Die reaktionäre Presse Polens führt eine heftige Kampagne gegen die jetzt vor sich gehende Verständigung zwischen der polnischen Regierung und den Juden. Die „Gazeta Warszawska Poranna“ (früher „Dwa Grosze“) bringt unter der Überschrift „Freude in Israel“ folgende Auslassungen:

„Herr Bartel ist der erste Premier in Polen, der den Juden konkretere Zusicherungen als selbst der polnischen Gesellschaft gegeben hat. Er tadelte auch den „wirtschaftlichen Antisemitismus“, d. h. die Selbstverteidigung des polnischen Handels gegen die jüdische Konkurrenz. Seit einer Woche dauern die Unterhandlungen zwischen Regierung und Juden an, alle jüdischen Postulate wurden zur Kenntnis genommen, die Vollmachten, die die Regierung vom Sejm erhalten hat, werden vor allem den Juden Nutzen bringen. Der Innenminister Mladzianowsky versprach die Zuteilung von Bür-

gerrechten an Zehntausende aus Rußland zurückgewanderte Juden. So kann man die Worte Grünbaums verstehen, daß die „Tendenzen der jetzigen Regierung eine Richtung einschlagen, der wir folgen können“. Welche Richtung? Die Richtung der Uebergabe Polens in die Knechtschaft der internationalen jüdischen Finanzwelt? Wir wissen es nicht, wir werden uns aber bald Gewißheit verschaffen.“

#### Chaluz-Immigration im Mai: 83 Prozent

Jerusalem. (PC.) Von den in den acht Monaten Oktober bis Mai eingewanderten 18 076 Juden waren nur 9,5 Prozent „bemittelte“, d. h. verfügten über 500 Pfund. Die übrigen waren Chaluzim oder solche Personen, die von Verwandten im Lande abhängig sind. Im April betrug der Prozentsatz der bemittelten Personen nur 4 Prozent, im Mai 5,2 Prozent. Dagegen betrug der Prozentsatz der Chaluzim im April 72,5 Prozent, im Mai 83,7 Prozent.

Diese Verminderung der Einwanderung besitzender Kreise, die ebenso sehr eine Folge der wirtschaftlichen Lage in Polen und anderen osteuropäischen Ländern wie der Geldknappheit in Palästina ist, ließ keine merkliche Vergrößerung privater Investitionen und Initiative aufkommen. Die Bautätigkeit in Tel Awiw und an anderen Orten zeigte keinerlei Aufschwung, und so waren die Arbeiter nur auf bereits bestehende Unternehmungen und auf die Landwirtschaft angewiesen.

Die Gesamtzahl der jüdischen Arbeiter im Lande beträgt 29 000. Laut dem Bericht des Arbeitsdepartements waren 12,5 Prozent Ende Mai arbeitslos (im Vergleich dazu in England 10,7 Prozent, in Ungarn 7,5 Prozent, in Deutschland 21,3 Prozent und in Dänemark 30,2 Prozent.) Alle Arbeitszweige werden auf ihre Aufnahmefähigkeit für volle oder teilweise Beschäftigung hin abgeschätzt. Die Entwicklung der Arbeitsmöglichkeiten ist hauptsächlich der Bewilligung von 20 000 Pfund über das von dem Kongreß bewilligte Budget für das Arbeitsdepartement aus Keren Hajessod-Mitteln in Höhe von 38 000 Pfund hinaus zu verdanken. Die Hälfte dieser 20 000 Pfund oder 50 000 Dollar kamen als eine besondere Spende vom Keren Hajessod in Amerika.

#### Londoner Tagung der zionistischen Aktions-Komitees

London. (JTA.) Die erste Sitzung des Aktions-Komitees wurde am Donnerstag, dem 22. Juli, 11 Uhr vormittags, vom Präsidenten des Aktions-Komitees, Herrn Leo Motzkin, eröffnet. Der Vorsitzende begrüßte die Erschienenen, bedauerte die Abwesenheit des Präsidenten der zionistischen Sache, Herrn Sokolow, der jetzt an anderer Stelle der zionistischen Sache dient. Er felert den als Gast anwesenden großen hebräischen Dichter Blalik.



# DAS FORUM

Diskussions-Beilage des Allgemeinen Jüdischen Familienblattes

## Der Weg des Hechaluz

(Nach einem auf dem Wiener Zionistentag gehaltenen Vortrag.)

Hechaluz ist jene Bewegung, die unsere Jugend zum Aufbau einer jüdischen Gemeinschaft in Erez Israel im Sinne der Histadruth Hapolim Haklalith, der allgemeinen Arbeiterorganisation Palästinas, gesellschaftlich, sachlich und geistig erzieht. Die Histadruth erstrebt die Schaffung einer jüdischen Mehrheit im Lande, unter gesunder, die Landwirtschaft stark betonender, auf Kooperationen gegründeten Wirtschaft, welche die Lebensbasis für die „Neue Gesellschaft“ — ohne Ausbeuter und Ausgebeutete — bilden soll. Der Hechaluz betrachtet sich als die Nachwuchsbewegung der Histadruth. Jeder in Palästina einwandernde Chaluz wird Mitglied der Histadruth und unterordnet sich den durch sie jeweils herausgegebenen Lösungen. Der Hechaluz steht als Weltverband im engsten Kontakt mit der Histadruth und lenkt seine Landesverbände im Einklang mit den durch die Histadruth erkannten Bedürfnissen Erez Israels. Sind qualifizierte Facharbeiter (Poalim Mumchim) notwendig, nimmt der Hechaluz die Spezialausbildung der Chawerim auf sich; verlangt der Tabakanbau eine starke Alijah (Einwanderung), bietet der Hechaluz alle seine verfügbaren ausgebildeten Chawerim auf und beschleunigt ihren Abmarsch. Die Histadruth ist die im Aufbau stehende Organisation, der Hechaluz ist der Weg zur Verwirklichung des Aufbaudeals. Die Aufgaben des Hechaluz haben sich seit seiner Gründung wesentlich geändert und vermehrt. Ursprünglich galt es, die zu jedem Opfer für Palästina bereite Jugend zu organisieren und nach Erez Israel zu überführen. Die erste Welle des Hechaluz der Nachkriegszeit erfüllte, vermöge ihres Ursprungs aus der Jugendbewegung (Haschomer-Hazair und Techeleth-Lavan), die Forderungen in gesellschaftlicher und geistiger Beziehung. An die Aneignung von Fachkenntnissen dachte man in den ersten Nachkriegsjahren kaum. Es galt die im Kriege verbrauchten Kräfte der Arbeiterschaft wieder aufzufrischen, sie mit neuem Elan zu erfüllen und mit erneuter Kraft und Wucht das begonnene Aufbauwerk unter den neuen Verhältnissen fortzusetzen. Es galt den Willen des jüdischen Volkes zur Erbauung seines Nationalheimes vor aller Welt zu dokumentieren.

Die erste Welle ging hinüber, und sie beraubte die junge Generation der Chaluzbewegung im Galuth ihrer besten, idealsten Führer. Der Nachwuchs brauchte zur Neuorientierung Zeit und neue Menschen. Es setzt eine starke Werbetätigkeit in den gelichteten Reihen der Jugendbewegung und eine planmäßige Erziehungsaktion ein: Palästina macht infolge politischer und finanzieller Unzulänglichkeiten der zionistischen Organisation seine erste Wirtschaftskrise durch. Die Möglichkeiten zur Hitjaschwuth (Kolonisation) sind gering, die öffentlichen Bauten der palästinensischen Regierung gehen ihrer Beendigung entgegen. Die Periode des Häuserbaues beginnt. Große Arbeitermassen konzentrieren sich in der Stadt, die durch ihr kapitalistisches Wesen zerstörend auf die Psyche des Arbeiters wirkt. Dieser Zersetzung der Arbeiterkräfte zu begegnen, bedarf es einer Verstärkung des Zibbur hapolim, der Arbeiterschaft, durch verlässliche Chaluzim, die sich ihrer Aufgaben im Aufbau stets bewußt sind und wissen, daß in ihren Händen die Zukunft des Volkes liegt. Für den Hechaluz ergibt sich die Notwendigkeit der Betonung der geistigen Vorbereitung (Hachscharah tarbutith), die systematisch geführt, die Mitglieder der Verbände zu reifen Trägern eines sozial-gerechten Erez Israel macht. Der Chaluz wird durch Ssichoth (Diskussion), Zeitungen, Bücher, Rundschreiben, Vorträge und Diskussionen informiert und geschult. Er wird im Hebräischen überwiesen und auf diesem Wege in die Sphäre des arbeitenden Erez Israel eingeführt.

Wir nähern uns der entscheidenden Epoche in der Entwicklung des Chaluzgedankens. Unsere allerneueste Kolonisationstätigkeit im Emek, die Lage in den alten Kolonien und in der Stadt bewiesen aller Welt, daß nur der Kibbuz, nur das Kollektiv, imstande ist, die schwierigen Aufbau-probleme zu lösen. Nicht der Boded (Einzelsiedler) — mag er noch so sehr Fachmann und Idealist sein — kann Träger des Werkes werden. Er ist zu schwach. Das beweisen deutlich die letzten Jahre: Wir sind in Palästina noch nicht so weit, daß wir seine Entwicklung sich selbst und dem einzelnen überlassen könnten; wir stehen heute

voraussichtlich noch lange im Zeichen der Eroberung des Kibbusch. Wir erobern den Boden, bekämpfen die Malaria, trocknen die Sümpfe, bewalden die kahlen Berge; wir erzwingen uns den Zutritt in die alten Kolonien, um Hungerlöhne arbeiten wir ihnen, nur um festen Fuß zu fassen und ihnen ihren durch fremde Arbeit verloren gegangenen jüdischen und hebräischen Charakter wiederzugeben. Wir dringen in alle Zweige des Baugeswerbes und der Industrie ein, überall gegen Vorurteile und scharfe Konkurrenz ankämpfend. Wir schufen uns unsere Kampforganisationen, die Histadruth, die Chewrath Owdim (Arbeitergesellschaft) mit ihren Tochtergesellschaften Chewrath Nir als Inhaberin der landwirtschaftlichen Siedlungen der Poalim und Solal Boneh als größtes Bauunternehmen des Landes. Wir eroberten uns den Steinbruch, eine Arbeit, die vorher ausschließlich durch Araber geleistet worden ist, gründeten unsere Kooperativen der Schneider, Schuster, Tischler, Schlosser, Elektriker, Installateure, Transportarbeiter. Wir errichteten uns unser eigenes Bankinstitut, die Arbeiterbank, unsere weitverzweigten Konsumgenossenschaften, den Hamaschbir, unsere Krankenkasse, Sanatorien, Schulen, Wanderbibliotheken, Bildungskurse usw. Nur wer die Wehen kennt, unter denen die geringste Schöpfung in Erez Israel zur Welt kommt, kann den Wert des Geleisteten einschätzen. So wie die Industrie von der Regierung nicht gefördert wird, so geht es auch dem Arbeiter. Er steht schutzlos da bei Unfällen, wie in Krankheit und Alter. In den letzten Jahren kommt noch der Kampf weiter zionistischer Kreise gegen den Poel, gegen sein Werk und seine Bestrebungen hinzu. Man dachte, die Zeit des nationalen Kibbusch wäre vorbei, der Boden sei für das private Kapital bereift. Heute wissen wir, daß wir noch nicht so weit sind. Mehr denn je haben wir die Erkenntnis gewonnen, daß die einzig verlässliche Stütze des nationalen Aufbaues bei jeder Konjunktur die Histadruth Hapolim ist. Da gibt es kein Postenverlassen, keine Fahnenflucht, keine Gegenaktion durch Verbreitung entstellter und entmutigender „Wahrheiten“. In gegenseitiger Hilfe, in gemeinsamem Schutz der Interessen, im Wege der Kooperation baut die Histadruth die arbeitende Gesellschaft in Erez Israel auf. Sie ist das Bollwerk der zionistischen Palästina-Arbeit. Um solches zu leisten, genügt nicht die gemeinsame ideelle Konzeption, das große Werk erfordert gemeinsames Schaffen, gemeinsames Leben, bedingt den Kibbuz als Zelle des Aufbaues.

Nachdem wir dies erkannt hatten, stellten wir in den Mittelpunkt unserer erzieherischen Arbeit die Hachscharah Kibbuzith. Der Chawer, der durch die Hachscharah tarbutith mit den Ideen und Problemen des Palästina-Aufbaues vertraut wurde, beschreitet seinen Lebens- und Leidensweg durch Hachscharah Kibbuzith. Er wird in eine Arbeitsgruppe eingeteilt, mit der er gemeinsam wohnt und arbeitet, mit der er Freud und Leid teilt. Die Gruppe ist eine autonome Lebens- und Wirtschaftsgemeinschaft, die oft, fern von jeder Anschlußmöglichkeit, weit draußen im Lande, sich ihre eigenen Lebensformen und Gesetze schafft, Verdienst, Zeit und Beschäftigung ihrer Chawerim bestimmt, auf ihre persönliche Eigenart Einfluß nimmt, den Egoismus verfolgt und auf Umstellung zu gemeinsamem Leben und Erleben hinarbeitet. Hier muß das früher erwähnte wieder angewandt werden: Nur wer durch die Schule eines solchen Gruppenlebens gegangen ist, kann ihre Bedeutung für das Individuum und für die Erfüllung der nationalen Aufgaben ermessen. Die Schule ist hart, aber fast absolut wirksam. In stetigem Zusammenprall divergierender, oft entgegengesetzter Charaktere und Meinungen wird der Gruppengeist geboren, wird die Teilaufgabe, deren Lösung man sich widmen will, gewählt. Es ist ein Läuterungsprozeß, und der dauert Monate, oft zwei, drei Jahre lang. Hat sich aber die Gruppe als solche konsolidiert, dann ist sie fähig, in die

Reihen der palästinensischen Kibbuzim als gleichgestellte einzutreten.

Der große Aufgabenkreis, der in Erez Israel gegeben ist, kann nicht mehr durch bestimmte Teile des Volkes gelöst werden. Die Bewegung muß die breitesten Schichten für die Idee der Chaluziuth gewinnen. Und tatsächlich: Schon heute hat, was Produktivierung der Jugend betrifft, der Hechaluz vor den auf diesem Gebiete tätigen philanthropischen Institutionen einen beträchtlichen Vorsprung, der sich in folgenden Daten ausdrückt: Die Gesellschaft „Ort“, welche das Erbe des „Joint“ auf dem Gebiete der amerikanisch-jüdischen Philantropie angetreten hat, zählt nach ihrem offiziellen Berichte von Mitte 1925 in ganz Europa 50 Ortsgruppen, der Hechaluz hatte in der gleichen Periode deren 1028. In den Farmen, Werkstätten, Kursen usw., die vom „Ort“ ganz oder teilweise erhalten werden, arbeiteten 1500 Mann, in den Gruppen des Hechaluz standen 8860 Chawerim in Ausbildung. Während die Ortsgruppen des „Ort“ arm an Mitgliedern sind, scharen sich im Hechaluz 30 000 Jugendliche, die das Prinzip der awodah azmith, der Eigenart, in ihrem Leben verwirklichen. Der „Ort“ aber verausgabte für seine Aufgabe in den letzten drei Jahren 604 000 Dollars, während der Hechaluz in der gleichen Zeit bloß 110 000 Dollars für Hachscharahzwecke verwenden konnte.

## Ein nationaler Selbstmörder

Wir erhalten folgende Zuschrift:

Sehr geehrter Herr Redakteur! Gestützt auf Ihre in Nr. 28 gegebene Zusage, alle Meinungen zu Wort kommen zu lassen, erlaube ich mir, Ihnen meine Meinung über das von Ihnen gestellte Thema „Zielsetzungen der jüdischen Jugend“ mitzuteilen.

Meinen Namen wollen Sie nicht veröffentlichen, denn ich glaube, daß die von mir vorgetragene Meinung die vieler ist und außerdem habe ich nicht den geringsten persönlichen Ehrgeiz.

Ich halte es von vornherein verfehlt, von speziellen Zielsetzungen der jüdischen Jugend zu sprechen. Wozu denn immer diese Absonderung, diese Hervorhebung des jüdischen Akzents? Die jüdische Jugend soll sich eingliedern in die großen Bestrebungen der allgemeinen Jugend, soll wacker mitwirken an den Aufgaben und Arbeiten ihrer Umwelt, die gemeinsame Arbeit nach gleichen Zielen erzeugt gewiß auch eine innere Gemeinsamkeit und wenn jeder bestrebt ist, ein anständiger Mensch zu werden, so kommen wir endlich zu dem höchst erwünschten Ziel, daß es keine jüdische Sonderbestrebung mehr gibt. Wenn ich also eine Zielsetzung für die jüdische Jugend festhalten will, so ist es die, daß es keine jüdische Zielsetzung für die jüdische Jugend mehr geben soll.

Noch ein Wort zu den einzelnen Richtungen. Meine Stellung zur nationaljüdischen Jugendbewegung ist aus dem Vorstehenden leicht zu erkennen. Ich kann aber dieser Bewegung wegen ihrer Konsequenz, soweit sie nämlich wirklich konsequent ist, meine Anerkennung nicht versagen, denn diese Konsequenz bringt, wenn sie auch in verkehrter Richtung angewandt wird, doch die gewünschten Resultate, so wie zwei Wanderer, die von demselben Punkt in genau entgegengesetzter Richtung ausgehen, doch einmal einander begegnen müssen. In der Tat finden wir, daß es nirgends so viele vom kühlen Gleichmaß der Dinge beherrschte jüdische Menschen gibt, wie unter denen, die sich einst in der nationaljüdischen Bewegung heißgelaufen haben.

Die nationaljüdische Bewegung ist falsch, aber begreiflich und konsequent. Ganz ohne Daseinsberechtigung erscheinen mir aber alle jüdischen Verbände von Menschen, welche an eine jüdische Nation nicht glauben, nicht religiös sind und sich dennoch als Juden politisch zusammenschließen. Das sind vor allem die deutschliberalen und die nationaldeutschen Juden. Ihr Programm ist einfach ein Denkfehler.

Von den religiösen Jugendgruppen will ich nicht sprechen, denn sie haben ja keine Zielsetzung, sondern wünschen nur ein Beharren im Althergebrachten.

Ich weiß, daß diese Ansicht nicht von allen geteilt wird und bitte daher diejenigen, die etwas Stichthaltiges zu erwidern haben, sich zu melden.

Ich wäre Ihnen, sehr geehrter Herr Redakteur, sehr verbunden, wenn Sie durch Veröffentlichung dieser Zeilen zu einer Klärung der Meinungen beitragen wollten und zeichne mit vorzüglicher Hochachtung

Dr. ....

### Gebrüder Haunstein

Leipzig, am Hallischen Tor 2-4

empfehlen ihr reichhaltiges Lager in  
Haus- und Küchengeräten sowie  
Sollinger Stahl- und Eisenkurzwären

Spezialabteilung: Werkzeuge  
für Kürschner und Rauchwaren-Zurichter



# Die Misrachi-Weltkonferenz

Von Dr. Alfred Lehmann, Berlin.

Sobald nach dem Kriege internationale Zusammenkünfte wieder möglich waren, hat der Misrachi im Jahre 1919 in Amsterdam eine Weltkonferenz veranstaltet und sich auf dieser neu konstituiert. Seitdem haben die Tagungen des Misrachi immer nur im Anschluß an die Zionistischen Kongresse stattgefunden. Dies hatte indessen zur Folge, daß die Zeit für die Beratungen der Misrachiarbeits-Probleme sehr eingeschränkt werden mußte, da man den Delegierten nicht zumuten konnte, außer der langen Kongreßdauer sich noch längere Zeit für die Misrachi-Konferenz freizumachen. Ferner nahmen naturgemäß auf der Tagesordnung die Fragen des Kongresses einen breiten Raum ein, so daß für die Ausgestaltung der Misrachi-Organisation nur wenig Zeit blieb. Die Leitung des Weltmisrachi hat deshalb in diesem kongreßlosen Jahre für die Zeit vom 10.—15. August eine Misrachi-Weltkonferenz nach Antwerpen einberufen.

Im Mittelpunkt der Tagung werden Organisationsfragen stehen. Der Misrachi war die erste zionistische Körperschaft, die ihre Leitung nach Palästina verlegt hat, was neben vielen Vorteilen auch den Nachteil hatte, daß dadurch der Zusammenhang zwischen der Leitung und den Landsmannschaften in Europa und Amerika gelockert wurde. Die Konferenz wird dafür zu sorgen haben, daß dieser Zusammenhang wieder hergestellt und befestigt wird. Die Leitung selbst ist zu ergänzen, da in den letzten Jahren ein Teil wichtiger Ressorts zusammengelegt war und nicht für jedes Arbeitsgebiet die geeigneten Persönlichkeiten in Palästina vorhanden waren. Jetzt sind solche neue Persönlichkeiten zu wählen und sämtlichen Mitgliedern bestimmte Ressorts zu überweisen.

Einen wichtigen Punkt der Tagesordnung werden ferner die Budgetfragen bilden. Nur ein Teil des Misrachibudgets wird vom Keren Hajessod gedeckt. Im übrigen ist das Budget durch die Leistungen der Landsmannschaften des Misrachi aufzubringen. Die Konferenz wird Maßnahmen treffen müssen, um die Landsmannschaften zu größeren Beiträgen für die Zentrale anzuregen. Denn es ist bei den mannigfachen Aufgaben des Misrachi nicht mög-

lich, sich allein auf die Aufgaben zu beschränken, die durch den Keren Hajessod gedeckt werden. Dieser sorgt im wesentlichen für die Aufrechterhaltung der bestehenden misrachistischen Schulen und Institutionen, während der Misrachi aus eigenen Mitteln neue schaffen und solange erhalten muß, bis auch rachi-Chaluz der ihn ausbildenden Organisation mit aufgenommen werden. Auch für die Ausbildung von Misrachi-Chaluzim hat der Misrachi bedeutende Mittel bereit zu stellen, da der einzelne Misrachi Chaluz die ihn ausbildende Organisation mehr kostet als dies bei den übrigen Chaluzim der Fall ist.

Die im vergangenen Jahre gegründete Misrachi-Bank, die besonders dem palästinensischen Mittelstand durch Kreditgewährung Existenzmöglichkeit schaffen soll, arbeitet zur Zeit noch mit unzureichenden Mitteln. Die Weltkonferenz muß den Landesverbänden die Werbung für den Aktienverkauf der Bank besonders zur Pflicht machen.

Außer dem Rechenschaftsbericht der Leitung, der von Raw Fischmann aus Jerusalem erstattet werden wird, sind noch folgende Referate vorgesehen: „Politische Arbeit innerhalb der Zionistischen Organisation“ (Farbstein-Warschau), „Die Rolle des Misrachi in Erez Israel und im Galuth“ (Raw Meir Berlin-Jerusalem), „Arbeit und Kolonisation“ (Landau-Jerusalem). Der Leiter des Keren Kajemeth, Herr M. M. Ussischki-Jerusalem, hat ebenfalls ein Referat übernommen, an das sich eine spezielle Debatte knüpfen wird. Der Vorsitzende des Aufsichtsrats der Misrachibank in Jerusalem, Herr E. Perlmann-Jerusalem, wird über die Bank referieren.

Der deutsche Misrachi wird auf der Tagung durch fünf Delegierte vertreten sein. Die deutschen Delegierten haben bereits einige Resolutionen zu wirtschaftlichen und organisatorischen Fragen der Konferenz eingereicht.

Nach der vorliegenden Tagesordnung wird die Konferenz ein reiches Arbeitsprogramm vorfinden, dessen Durchführung für die weitere Arbeit des Misrachi in Erez Israel von großer Bedeutung sein wird.

tureller Entwicklungsfreiheit, Regelung der Sprachenfrage, Sicherung der wirtschaftlichen Gleichberechtigung, Sicherung des Rechts auf die Staatsbürgerschaft, Gleichberechtigung im Wahlrecht und in seiner Ausübung, Methoden zur Regelung von Konflikten zwischen Regierungen und nationalen Gruppen.

Die jüdischen Minoritäten erhalten drei Referate. Der jüdische Parlamentsklub in Polen hat bereits die Entsendung von Vertretern angekündigt. Auch aus anderen Ländern werden jüdische Vertreter an den Beratungen teilnehmen. Die rumänische Judenschaft wird aber am Kongreß nicht vertreten sein. Herr Leo Motzkin, der als jüdischer Vertreter an den Beratungen in Teplitz teilgenommen hat, wird — wie er einem Mitarbeiter der „Wiener Morgenzeitung“ mitgeteilt hat — vorschlagen, daß die jüdischen Minoritätenvertreter am 5. August in Paris eine Beratung abhalten. Für alle Fälle ist eine jüdische Konferenz drei Tage vor Eröffnung des Kongresses in Genf vorgesehen.

## Der Attaman Chmara über Petljuras Pogromschuld

Dieser Tage weilte in Danzig der Organisator der weißrussischen Schützen, Attaman Chmara. Er hat zuerst unter Hetman Skoropadsky, dann unter Petljura gegen die Sowjettruppen gefochten und später die weißrussische Bewegung gegen die polnische Herrschaft organisiert. Er wandte sich an in Danzig wohnende russische Juden mit der Bitte um Geldunterstützung, die ihm aber verweigert wurde. Auch Chmara soll der Initiator von grauenvollen Pogromen in der Ukraine gewesen sein.

In einem Gespräch mit dem JTA-Vertreter versicherte Chmara, daß Petljura nie etwas zur Einstellung der Pogrombewegung getan hat. Wenn auch seine Macht zeitweilig nicht sehr groß war und er ein Spielzeug in den Händen seiner Untergebenen war, so hätte sein Einfluß viel zur Einstellung der Pogrome beitragen können, wenn er diesen Einfluß auch eingesetzt hätte. Attaman Chmara war Zeuge grauenvollster Judenschlächtereien, die sich fast unter den Augen des Oberstkommandierenden Petljura abgespielt haben. Als Petljura gegen Skoropadsky zog, ließ er gedruckte Proklamationen in Massen verbreiten, in denen es hieß: „Tod den Moskowitern und Juden!“ Diese Aufrufe gaben Anstoß zu den ersten Pogromen. In allen Orten, in die Petljura und sein Stab einzogen, wurden massenweise jüdische Geiseln genommen und später ohne jedes Verfahren kurzerhand erschossen.

## Petljura-Anhänger verüben ein Attentat auf einen jüdischen Emigranten

Paris. Zwei Anhänger Petljuras verübten einen Mordanschlag auf den jüdischen Emigranten Perez Stein, als dieser, ein kränklicher Mann, auf einem Rasenplatz im Montmartre sich mit seinem achtjährigen Söhnchen zum Ausruhen hinlegte. Die Ukrainer gaben mehrere Schüsse auf Stein ab, von denen zwei trafen und ihn schwer verletzten. Dabei riefen sie ihm in ukrainischer Sprache zu: „Das ist für Petljura, Du Jude!“ Die Täter sind unerkant entkommen. Stein wurde in bewußtlosem Zustande ins Lazarett gebracht. Er erholte sich aber und konnte den Tatbestand erzählen. Sein Zustand ist nicht lebensgefährlich.

Das Emigrantenhilfswerk in Frankreich. Dieser Tage hielt das Pariser Emigrantenhilfswerk eine Tagung ab. Dem Geschäftsbericht war zu entnehmen, daß im Jahre 1925 5 454 Emigranten unterstützt wurden. 38 Prozent von ihnen kamen aus Polen, 13 Prozent aus Rumänien, 25 Prozent aus Oesterreich, 13 Prozent aus Rußland, 11 Prozent aus anderen Ländern. 61 Prozent waren Arbeiter, 14 Prozent Studenten, 25 Prozent Agnehörige verschiedener Berufe. 1582 Emigranten konnte eine dauernde Beschäftigung verschafft werden.

Die Internationale Paß-Konferenz. Das Komitee für Verkehr und Transit beim Völkerbund hielt am Mitte Juli in Genf eine Sitzung ab, die sich u. a. auch mit dem Bericht der im Mai abgehaltenen Paß-Konferenz befaßt und entsprechende Entschlüsse angenommen hat, die sich auf folgende Fragen beziehen: 1. Beschaffung von Ueberfahrtsbilletten für Emigranten, 2. Durchsetzung von Einheitspässen für Staatenlose und 3. die Verleihung der Rechtsgültigkeit für solche Pässe in allen Ländern.

Herausgeber: Verlag Jakob Flaschmann, Leipzig, Berliner Straße 56; verantwortlicher Redakteur: Oskar Mammer, Leipzig. — Druck: Uns-Produktivgenossenschaft, Leipzig S 3

**Der Wohnungsmarkt in Tel Aviv.** Obwohl die kürzlich durchgeführte Zählung der leerstehenden Wohnungen in Tel Aviv unvollständig und ziemlich ungenau ist, so ergibt sich daraus, wie „Mischar Wetaassiah“ berichtet, doch ein gewisses Bild vom Wohnungsmarkt in Tel Aviv. Laut dieser Zählung gab es in Tel Aviv 635 leerstehende Zimmer und 115 leerstehende Läden, davon im Handelszentrum selbst 72 Zimmer und 92 Läden. Danach befinden sich die meisten leerstehenden Läden im „Merkas Mischari“, während im Zentrum der Stadt trotz der schweren Handelskrise fast gar keine Läden leerstehen. Die Zahl der leerstehenden Wohnungen beträgt 342 (inklusive der noch nicht zu Ende geführten Bauten.)

## Die Abordnung des Jüdischen Nationalrates von Palästina in Genf. — Ein Gespräch mit Dizengoff

In einem Gespräch mit dem Vertreter der Jüdischen Telegraphen-Agentur äußerte sich Herr Dizengoff, der bekannte frühere Bürgermeister von Tel Awiv und Mitglied der Waad Leumi-Abordnung für Genf, sehr befriedigt über die Erfolge der Abordnung. „Als wir nach Genf kamen“, sagte Herr Dizengoff, „merkten wir, daß über zwei Hauptfragen große Mißverständnisse unter den Mitgliedern der Mandatskommission bestehen. Der Abordnung ist es gelungen, diese Mißverständnisse aus der Welt zu schaffen. Das erste Mißverständnis betraf die Lage der jüdischen Gemeinden in Palästina. Die Agudah hatte die Meinung verbreitet, daß alle Zionisten Atheisten seien und die Agudisten ihrer Gewissensfreiheit berauben wollen. Die Waad Leumi-Abordnung machte es den Mitgliedern der Mandatskommission klar, daß unter den Zionisten alle religiösen Richtungen vertreten sind. Die Mitglieder der Kommission sahen, daß unter den drei Abgeordneten des Waad Leumi ein Rabbiner (Rabbi Uziel) sich befand. Es wurde ihnen erklärt, daß die meisten Synagogen Palästinas im Jüdischen Nationalrat (Waad Leumi) vertreten seien. Durch diese Aufklärung ist der ganze Oberbau der Agudah-Petition zusammengestürzt, die Kommission hatte sie praktisch abgewiesen. Das zweite Mißverständnis bestand in bezug

auf die Beziehungen zwischen Juden und Arabern. Die Mitglieder der Mandatskommission standen unter dem Eindruck, daß Juden und Araber in Palästina zwei einander bekämpfende Lager bilden. Die Delegation setzte ihnen die richtige Lage auseinander und bewies ihnen, daß auf seiten der palästinensischen Juden ein echtes Freundschaftsgefühl gegenüber den Arabern bestünde. Diese Aufklärung

## Rasch-ha schono- Glückwünsche

können in 2 Größen veröffentlicht werden

Größe I . . . . . M. 3.—

Größe II . . . . . M. 5.—

Die Beträge wolle man auf Postcheckkonto Nr. 21690 (Leipziger Jüd. Familienblatt) überweisen. Den Text durch Postkarte einsenden oder in der Geschäftsstelle, Gerberstr. 48/50, aufgeben

Verlag Allgem. Jüdisches Familienblatt

hat auf die Mitglieder der Kommission einen starken Eindruck gemacht und es bewirkt, daß diejenigen Mitglieder, die der jüdischen Ansicht gegenüber standen, die Gegnerschaft aufgaben.“

## Der Kongreß der Minderheiten in Genf. — Die jüdischen Referate

Berlin. Der Kongreß der nationalen Minderheiten Europas wird laut Beschluß des vorbereitenden Ausschusses auf seiner letzten Sitzung in Bad Teplitz vom 25. bis 27. August d. J. in Genf tagen. Die Tagesordnung umfaßt: Sicherung kul-

Schirme  
und Stöcke

# JULIUS STROBEL

Schirmfabrik  
Petersstraße 19



## Der Numerus clausus eine nationale ungarische Frage

Ein Artikel des Exministers Hegedüs

Budapest. In der vom früheren Finanzminister Dr. Tibor v. Kallay hervorgerufenen öffentlichen Diskussion über den Numerus clausus ergreift Minister a. D. Dr. Roland Hegedüs in führenden Blättern das Wort und führt aus:

Mein hochverehrter Freund Paul Sandor hat unrecht, denn er führt in seinem Artikel aus, daß die ungarischen Juden wegen des Numerus clausus-Gesetzes einen gelben Fleck tragen. Umgekehrt, wir Christen tragen einen gelben Fleck. Erstens deshalb, weil dieses Gesetz gegen die Grundgesetze des Christentums verstößt. Würde nämlich der Numerus clausus auf die zwölf Apostel Christi ausgedehnt werden, so wäre nur ein einziger Saulus Paulus übrig geblieben, der Jesus Christus nie gekannt hat. Zweitens kann das ungarische patriotische Judentum nach meinen Informationen im Interesse der Kapitalzuflutung nach Ungarn nicht erfolgreich wirken, ehe wir Christen dieses Gesetz aus der Welt geschafft haben, und drittens ist es unmöglich, sich überhaupt der öffentlichen Meinung Amerikas oder Westeuropas zu nähern, solange in unserem Lande ein Gesetz besteht, das gegen die stolzen und erhabenen Traditionen von 1848 und 1867 gleichzeitig verstößt. Folglich ist der Numerus

clausus keine jüdische, sondern eine ungarische, nationale, bzw. eine christliche Frage. Der Numerus clausus kann nicht stufenweise abgebaut, sondern muß auf einmal abgeändert werden. Nach dem Sturz der Kommune sind die Prügelstrafe und der Numerus clausus eingeführt worden. Schließlich und endlich muß auch der Numerus clausus beseitigt werden, weil er die Möglichkeit eines Anschlusses an Europa und Amerika behindert. Ungarns Isolierung kann unmöglich durchbrochen werden, wenn dieses Gesetz aufrecht erhalten wird. Unter einem solchen Gesetz leidet unser ganzes Kreditwesen und ich möchte bei jedem Industriellen Ungarns anklopfen und ihn fragen, welche Kosten ihm der Numerus clausus an Zinsen oder an nicht gewährten Krediten auferlegt hat.

Dr. v. Hegedüs schließt: Die Frage des Numerus clausus ist zur Lösung völlig reif. Dieses Gesetz muß abgeschafft werden, und zwar durch die Initiative der Regierung, die die hierzu erforderlichen Machtmittel besitzt. Es hängt von unseren Politikern ab, ob sie den Mut besitzen, diesen europäisch-humanen Schritt im nationalen Interesse Ungarns ehestens zu tun. Ich glaube, daß ihnen der Mut dazu nicht fehlen wird.

### Die Landzuteilung an die kaukasischen Bergjuden

Moskau. Die Regierungskommission für Landansiedlung von Juden, KOMZET, hat mit der Ansiedlung von einigen hundert Familien der kaukasischen Bergjuden, die in der Periode des Bürgerkrieges vollständig ruiniert worden sind, begonnen.

Die Bergjuden wohnen in den Gebieten Kabarda, Karatschai, Osetie usw., am meisten konzentriert wohnen sie in Süd-Daghestan. Nach ihrer Ueberlieferung wohnen sie in dieser Gegend seit der Zerstörung des zweiten Tempels. Aber auch die Wissenschaft hat festgestellt, daß in Daghestan Juden seit unvorstelligen Zeiten gewohnt haben. Die Bergjuden sind als die besten Weinpflanzer der Gegend bekannt. Sie geben sich auch viel mit Gerberei ab. — In Galttschik fand unlängst eine Konferenz nordkaukasischer Bergjuden, welcher 56 Delegierte der Städte Grosni, Wladikawkas, Masrak, Maikop, Galttschik, Newnomiskaja, Stawropol, Piatigorsk, Kislowodsk und Rostow beiwohnten, statt. Man beschloß, an die Regierung mit dem Vorschlag heranzutreten, die wirtschaftliche und kulturelle Lage der Bergjuden zu prüfen und die Landzuteilung an diese Juden auf eine breitere Basis zu stellen. Auch soll das Netz der Schulen und der anderen Kulturanstalten vergrößert werden.

Seitdem die Frage der Landzuteilung an die kaukasischen Bergjuden auf der Tagesordnung steht, melden sich immer wieder jüdische Gemeinschaften aus ganz entlegenen Gebieten, von deren Existenz man früher nichts gewußt hat. Zuletzt entsandte das von Juden bewohnte Dorf Mudschi-Nafachan, das 500 Werst von Baku entfernt in einem von Bergen umschlossenen fast unzugänglichen Tal liegt, eine Abordnung nach Baku mit der Bitte, dem Dorf Siedlungsland zu geben und es von der Willkür der Kreisbehörde zu befreien. Von 250 jüdischen Bauernwirtschaften sind während des Bürgerkrieges 200 zerstört worden.

### Die antijüdische Boykottpropaganda vor dem polnischen Senat

Warschau. In der Sitzung der juristischen Kommission des polnischen Senats, die unter dem Vorsitz des jüdischen Senators Dr. Ringel stattfand, wurde über das Gesetzprojekt wegen Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes beraten.

Senator Ringel stellte den Antrag, auch die antijüdische Boykottpropaganda, die nicht nur der jüdischen Kaufmannschaft, sondern auch dem Staate und den Finanzen des Staates sehr abträglich ist, unter dem Begriff „unlauter Wettbewerb“ zu stellen. Nach längerer Diskussion, in deren Verlauf die Vertreter der Rechten sich gegen Ringels Antrag aussprachen, wurde dieser Antrag abgelehnt. Senator Ringel erklärte, er werde seinen Antrag in der Plenarsitzung als Minderheitsantrag stellen.

### Dank der russischen Zionisten in Palästina an Richter Fischer

Jerusalem. Gegenwärtig weilt in Palästina Richter Harry M. Fischer aus Chicago, der im Jahre 1921, während er als Vertreter des Joint in Rußland weilte, es durchgesetzt hat, daß viele Zionisten, die wegen ihrer zionistischen Betätigung zu hohen Gefängnisstrafen verurteilt worden waren, nach Palästina auswandern konnten. Die jetzt in Tel Awiw wohnenden russischen Zionisten gaben zu Ehren von Richter Harry M. Fischer ein Bankett. In den Ansprachen ihm zu Ehren kam der Dank der russischen Zionisten für Harry M. Fischer zu starkem Ausdruck.

### Lehrlingsfürsorge des Verbandes ORT in Rußland

Berlin. Die Zentralverwaltung des Verbandes zur Förderung von Ackerbau und Handwerk unter den Juden „ORT“ hat in ihrer letzten Sitzung den ihr von ihren russischen Vertretern unterbreiteten Plan betreffs fachlicher Lehrlingsausbildung bestätigt. In diesem Plan ist einer neuen Form technischer Ausbildung von Jugendlichen, die in der Zeit des Krieges und der Bürgerkriege in ihrer Erziehung vernachlässigt worden waren, besondere Aufmerksamkeit geschenkt worden. Es wurde beschlossen, in einer Anzahl Städte mit jüdischer Massenbevölkerung, wie Kiew, Minsk, Odessa usw., Abendkurse für Lehrlinge unter Leitung erprobter Fachleute einzurichten. Zu diesem Zweck wurden für die nächsten Monate 1350 Dollar bewilligt. Der Fachschule in Tscherkassy wurde eine größere Subvention bewilligt. Die Lage der technischen Schulen hat sich soweit gebessert, daß jetzt einige dieser Schulen auf eine regelmäßige Subvention verzichten können.

### Fortdauer der Judenhetze in Tunis. — Ein Duell

Tunis. Ungeachtet der Zusicherungen, die der König von Italien und der Premier Mussolini dem Vorsitzenden der jüdischen Gemeinde in Tunis, Salvatore Calo, gegeben haben, setzen die italienischen Faschisten in Tunis ihre Hetze gegen die tunesischen Juden fort. Im Zusammenhang mit dieser Hetze wurde dieser Tage ein Duell zwischen dem Herausgeber des Faschistenorgans „L'Unione“, di Vittorio, und dem Präsidenten der Jüdischen Gemeinde, Signor Salvatore Calo, ausgefochten. Keiner der beiden Gegner wurde verletzt. Die nervöse Stimmung dauert an.

### Magdeburg

Innerhalb weniger Wochen drei Vorkommnisse: der Fall Lessing, die Ritualmord-Legende in Breslau und nun Magdeburg. In allen Fällen trat Gemeinsames in Erscheinung: aus den Tiefen eines Großteiles der nichtjüdischen Gesellschaft schlug den Juden völliges Unverständnis, tiefstes Mißtrauen, selbst vor Taten nicht zurückschreckender Vernichtungswille entgegen. Es nützt gar nichts, die Sachlage zu verschleiern und nach Grundsätzen berufsmäßiger Leisetreter eine Art jüdisch-politischen Couéismus zu predigen: Es wird immer besser, es wird immer besser. Die Tatsachen sprechen eine ganz andere Sprache. Es hat sich im Grunde genommen seit dem Mittelalter gar nichts verändert. Zwischen der ungeheueren nichtjüdischen Mehrheit und der kleinen jüdischen Minderheit bestehen Spannungen, die auf die unbedeutendste Gelegenheit warten, um sich zu entladen. Die Hoffnung auf Fortschritt, zunehmende Bildung, politische Errungenschaften, höhere Einsicht in die gesellschaftsgestaltenden Gesetze hat getrogen und all das hat das Verhältnis zwischen Juden und Nichtjuden nicht grundlegend umzugestalten vermocht. Sicherlich hat sich die formalrechtliche Lage der Juden im letzten Jahrhundert gebessert. Zweifellos ist die Situation der Juden, absolut genommen, eine günstigere geworden entsprechend der Tatsache, daß das allgemeine Kultur- und Zivilisationsniveau in Europa merklich gehoben ist. Aber relativ betrachtet, haben die Spannungen nicht nachgelassen. Sie äußern sich nunmehr nicht mehr unter der Schwelle der formalen Gleichberechtigung, sondern auf der Ebene der papierernen Gleichstellung. Die Gegensätze sind darum in keiner Weise geringer geworden. Ein

Vergleich aus der allgemeinen Zivilisationsentwicklung kann zum Verständnis der Situation beitragen. Es ist kein Zweifel, daß ein Proletarier des 20. Jahrhunderts, absolut genommen, in weit höherem Maße zivilisatorischer Bequemlichkeiten teilhaftig ist, als es vor 300 Jahren irgend ein gekröntes Haupt war. Daraus aber den Schluß zu ziehen, daß gegenwärtig die Lage eines Proletariers beneidenswert sei und darum die Spannungen zwischen Reich und Arm zu Unrecht bestehen, wäre voreilig. Sicherlich werden wir Juden gegenwärtig nicht mehr gezwungen, einen gelben Fleck zu tragen und im Ghetto zu wohnen; ferner werden wir auch nicht dazu verhalten, vor Gericht unter besonders entwürdigenden Bedingungen den Judeneid zu leisten. Wer aber daraus schließen wollte, es sei nun alles in Ordnung und die Juden hätten keinen Anlaß, mit ihrem Lose unzufrieden zu sein, würde schwer irren, und die Tatsachen müßten ihn täglich eines anderen belehren. Wir sind nicht mehr gezwungen, im räumlichen Ghetto zu leben, um so starrer aber sind die Mauern des Gesellschaftlichen um uns errichtet; nicht so sehr, weil allenthalben Judenhaß herrscht, sondern weil bis in die weitesten Schichten der Antisemitismus vorgedrungen ist. Nach der Strafprozeßordnung gilt unser Zeugnis vor Gericht genau so viel wie das Zeugnis eines Nichtjuden, wofür der einzelne Richter in seiner freien Beweiswürdigung auch der gleichen Ansicht ist. Was nützt aber die Gleichheit vor dem Gesetz, wenn im tatsächlichen Leben der jüdische Beamte, der jüdische Lehrer, und, wie in Magdeburg, der jüdische Angeschuldigte, von der Mehrheit und von den Leuten, die die Exekutivorgane der bestehenden Gesetze sind, nicht als gleichwertig empfunden werden.

Man hat in den letzten Wochen nicht nur in bewußt-jüdischen, sondern sogar auch in assimilatortischen Blättern, die sonst geneigt sind, in derartigen Erscheinungen Uebergriffe einzelner Bösewichter zu erblicken, lesen können, daß das Verhalten der Nichtjuden in Hannover, Breslau und Magdeburg nicht auf unbedingt bösen Willen zurückzuführen ist. Der Untersuchungsrichter und der Kriminalkommissar in Magdeburg, die den Juden Haas hauptsächlich darum für schuldig halten, weil er ein Jude ist, sind keine Bösewichter; sie sind aber auch, wie man sich gern trösten möchte, keine Ausnahmen. Sie sind typisch für die Erziehung des sogenannten gebildeten beamteten Mittelstandes in Deutschland in den letzten Jahrzehnten. Ein Land, in dem der wissenschaftliche Antisemitismus geradezu Gemeingut des gesamten Bürgertums ist, ein Land, in dem Houston Stewart Chamberlains „Grundlagen des 19. Jahrhunderts“ in Millionen Exemplaren verbreitet wurde, ein Land, dessen Hochschulen seit Jahrzehnten Brutstätten eines pseudowissenschaftlichen Rassenantisemitismus sind, muß schließlich Richter wie Kölling und Kriminalkommissare wie ten Hold haben. Diese aber handeln im besten Glauben und sind tief davon überzeugt, daß die ihnen entgegengesetzten Widerstände nicht aus Gründen des Rechtes und der Wahrheit errichtet werden, sondern auf höhere Weisung einer angeblich vorhandenen anonymen jüdischen Weltmacht, deren Wesen und Einfluß seit Jahrzehnten in allen Publikationen gutnationaler deutscher Kreise ausführlich beschrieben sind. Unter diesem Gesichtspunkte müssen Herrn Kölling und Herrn ten Hold (und den ihnen gleichenden vielen Tausenden und Abertausenden deutscher Richter, Lehrer und Beamten) alle Leute, die sich für Recht und Wahrheit einsetzen, wenn diese zufälligerweise sich an Juden knüpfen, als „Judenknechte“ erscheinen. Wenn Kölling, ten Hold und wie sie sonst heißen mögen, von vornherein gegen den Juden sind, dann handeln sie nicht nur löblich national, sondern sie fühlen sich auch als Vorkämpfer lautester Wahrheit und ungetrübtesten Rechts.

Was nützt es, wenn man all das jüdischen Lesern wieder einmal vorhält und neuerdings feststellt, daß die Lage der Juden in Deutschland — und nicht in Deutschland allein — abnormal ist. Ein Mittel gegen diese Uebelstände gibt es unseres Erachtens nicht. Wir halten diese Erscheinungen als die naturgegebenen Begleitumstände der Tatsache, daß wir im Exil sind. Und das gilt es zu erkennen. Vergeblich sind bisher die Hoffnungen aller gewiß wohlmeinenden aber kurzsichtigen jüdischen Wortführer gewesen, die geglaubt haben, durch die Leugnung des Golus diesen zum Verschwinden gebracht zu haben. Der Golus ist da, er existiert. Und er ist der Feind. Damit sind weder Lumpereien der Judenhasser noch Unterlassungssünden der Juden selbst irgendwie entschuldigt. Aber sogar, wenn es keinen Judenhaß gäbe, und wenn die jüdischen Wortführer höhere Einsicht bewiesen hätten, als sie es taten, so wäre im Prinzip doch kaum etwas geändert gewesen. Das Verhältnis der Juden zu den Nichtjuden ist ein Machtverhältnis, und bei diesem behält bekanntlich der Stärkere Recht. Wir sind im Golus, wir sind die Schwächeren.

Das ru...  
Buka...  
Andrept...  
an und s...  
lung, da...  
rung na...  
daß der...  
gedrückt...  
sehr ges...  
gespen...  
drückt h...  
Anerken...  
dern sie...  
Cuza.

Sir Hert...  
Jeru...  
auch er...  
meth ins...  
hält au...  
KKL. E...  
Männern...  
tremster

Die In...  
für Ver...  
Mitte Ju...  
mit den...  
Konfere...  
angenom...  
ziehen: ...  
Emigran...  
für Sta...  
gältigke...

Merk...  
von Cl...  
bietet...  
innell...  
wertvo...  
gibt, u...  
für Ge...  
soll die...  
körperl...  
so daß...  
ziehung...  
vorhan...  
sorgt z...  
lein eig...  
patenge...  
Kindch...  
1 M., g...  
langen...  
lagsans...

Der...  
keines...  
seln, d...  
richt...  
dische...  
sie ist...  
Zierde...  
Leipzig...  
Grosch...  
Boden...  
ten, P...  
freien...  
ken. V...  
fonds...  
dem e...  
hervor...  
sagen...  
vollen...  
nalfon...  
zung d...  
spende...  
gegen...  
arbeite...  
und li...  
Laufe...  
tariat,

Wen...  
fühle...  
V...  
if...  
dan...  
GU...  
in ve...



entwick-  
beitragen,  
ier des  
it höhe-  
ten teil-  
gekrön-  
ziehen,  
iers be-  
nungen  
estehen,  
a gegen-  
en Fleck  
er wer-  
Gericht  
gen den  
chließen  
e Juden  
ufrieden  
tsachen  
n. Wir  
Ghetto  
ern des  
so sehr,  
ern weil  
itismus  
rdnung  
iel wie  
einzelne  
uch der  
Gleich-  
n Leben  
nd, wie  
te, von  
Ejekt  
icht als

**Das rumänische Regierungsorgan beschwichtigt Bukarest.** Das offiziöse Regierungsorgan „Indreptarea“ greift die oppositionelle Presse heftig an und schreibt, diese Presse hat durch die Mitteilung, daß die Mehrheit der Kammer Cuzas Forderung nach Entrechtung der Juden applaudiert und daß der Premier Averescu darauf Cuza die Hand gedrückt hat, dem Ansehen Rumäniens im Auslande sehr geschadet. Wenn die Mehrheit Cuza Beifall spendet und General Averescu ihm die Hand gedrückt hat — so schließt die Zeitung — so galt diese Anerkennung nicht Cuza als politischen Führer, sondern sie galt dem packenden und witzigen Redner Cuza.

**Sir Herbert Samuel und Jabotinsky auf einer Platte** Jerusalem. Sir Herbert Samuel hat jetzt auch eine französische Rede für den Keren Kajemeth ins Grammophon gesprochen. Die Platte enthält auf der Rückseite die Rede Jabotinskys für den KKL. Bekanntlich bestehen zwischen den beiden Männern mit bezug auf zionistische Politik die extremsten Gegensätze.

**Die Internationale Paß-Konferenz.** Das Komitee für Verkehr und Transit beim Völkerbund hielt Mitte Juli in Genf eine Sitzung ab, die sich u. a. auch mit dem Bericht der im Mai abgehaltenen Paß-Konferenz befaßt und entsprechende Entschlüsse angenommen hat, die sich auf folgende Fragen beziehen: 1. Beschaffung von Ueberfahrtsbilletten für Emigranten, 2. Durchsetzung von Einheitspässen für Staatenlose und 3. die Verleihung der Rechtsgültigkeit für solche Pässe in allen Ländern.

**Literarische Rundschau**

**Merkbüchlein für junge Mütter.** Herausgegeben von Clara Schott. In ansprechender Ausstattung bietet die Herausgeberin jungen Müttern ein originell zusammengefügtes Büchlein dar. Es sind wertvolle Ratschläge über Säuglingspflege, die sie gibt, und zugleich ist es ein Nachschlagebüchlein für Generationen. In klug eingeteilten Rubriken soll die Mutter Aufzeichnungen machen über die körperliche und geistige Entwicklung des Kindes, so daß in späteren Jahren auch in ärztlicher Beziehung auf Veranlagungsvererbung eine Handhabe vorhanden ist. Schließlich ist noch für Raum gesorgt zum Einkleben von Babyphotos. Das Büchlein eignet sich auch vorzüglich zum Wochenpatengeschenk und sollte in keinem Hause, wo ein Kindehen seinen Einzug hält, fehlen. Preis brosch. 1 M., geb. 1.50 M. Zu haben in allen Buchhandlungen oder direkt von der Gutmannschen Verlagsanstalt, Dresden-A. 5, Friedrichstraße 10.

**Leipziger Umschau**

**Der Stein in der Blechbüchse!** Nanu? Das soll keineswegs der Anfang einer Kriminalgeschichte sein, denn wir veröffentlichen keinen Polizeibericht. Der Stein, das ist der Grundstein des jüdischen Palästinaaufbaues, und die Blechbüchse, sie ist die hübsche blaue Nationalfonds-Büchse, die Zierde in einem jeden jüdischen Heim unserer Stadt Leipzig. Die Idee ist doch wunderbar, jeder Groschen trägt mit bei zum Kauf des Grund und Bodens in Palästina, wo jüdische Bauern mit Spaten, Pflug und Hacke für die Errichtung einer freien, schönen, gesunden jüdischen Heimstätte wirken. Wer Geld in die kleine bescheidene Nationalfonds-Büchse legt, der pflanzt ein Samenkorn, aus dem einst herrliche Blüte und gesegnete Frucht hervorgehen soll. Warum wir dies gerade heute sagen. Weil heute die Sommer-Büchsenleerung im vollen Gange ist. Darum fördere ein jeder Nationalfonds-Büchseninhaber die Aktion durch Ergänzung des Büchseninhalts mittels einer hohen Extraspende und durch freundliches Entgegenkommen gegenüber den ehrenamtlichen Nationalfonds-Mitarbeitern! Darum bëelle sich ein jeder Mitarbeiter und liefere seine Abrechnung unbedingt noch im Laufe dieser Woche an das Nationalfonds-Sekretariat, Keilstr. 4, ab!

**KEREN KAJEMETH LEJISRAEL**

**Jüdischer National-Fonds (e. V.)**  
Büro: Keilstraße 4 . . . . . Telephon Nr. 10211  
Postscheckkonto: Leipzig Nr. 53341

**Aus dem Leipziger Spendenbuch:** M. Sukin Tischa-Beaw-Spende 5.— M.; D. Hoffner 3.— M.; S. Sender anl. Hochzeit 18.— M.; diverse Spenden 18.02 M.; Frau Wieselberg 5.— M.; Erlös f. Telegramme 3.50 M.; Fam. S. L. Fuchs-Hain: S. L. Fuchs grat. seinem Rebben u. Lehren, dem größten jüd. Denker der Gegenwart, Achad Haam, Tel-Aviv, zu seinem 70. Geburtstage 5 Bäume, derselbe grat. Aron Magath zum Einzug 1 Baum, zus. 6 Bäume 36.— M. **Gesamtsumme dieses Ausweises 88,52 M.** Der Ausweis der Büchsenleerung beginnt in der nächsten Nummer.

Am 21. und 22. August findet in Leipzig der diesjährige Turntag des deutschen Kreises des Makkabi-Weltverbandes statt, zu dem mehrere Hundert Teilnehmer aus allen Teilen Deutschlands, sowie aus Prag und Wien, erwartet werden. Wir richten an die jüdischen Familien Leipzigs die herzliche Bitte, einen oder mehrere Teilnehmer des Turntages vom 20. bis 22. August Quartier, mit oder ohne Verpflegung, gewähren zu wollen. Wir hoffen, daß sich die Leipziger jüdische Gemeinde gastfreundlich erweisen wird. Zuschriften sind an den JTV, Bar Kochba, Keilstraße 6, zu richten.

**Vereinsnachrichten**

Wir bitten unsere werten Mitglieder höflichst, unsere wegen des Beitrags vorschwebenden In-cassentinnen nicht abzuweisen, da wir die Gelder dringend benötigen, um der jetzt herrschenden Not einigermaßen entgegensteuern zu können. (Postscheckkonto Leipzig Nr. 59 547.)

Der Vorstand des Isr. Wohltätigkeits-Vereins „Rasche Hilfe“.

Unsere Darlehnsnehmer werden ebenso höflich als dringend um pünktliche Rückzahlung der fälligen Raten ersucht, da wir auch andere Geschwister berücksichtigen möchten. Der Vorstand.

**Raucht**

**Florida-Luxus** die neue un-  
übertroffene **5-Pl.-Zigarette**  
in holzabgedichteter Verpackung

Am Sonnabend, dem 7. August, findet im Lokal des jüdischen Studentenvereines ein gemütliches Belsammensein zu Ehren der Absolventen-Mitglieder unseres Vereines statt. Nach den musikalisch-literarischen Darbietungen: Tanz, Eintritt für Mitglieder frei, für eingeführte Gäste 50 Pf.

**SPORT**

Am Mittwoch, dem 21. Juli, hielt Herr Dr. Willy Michaelis, der in weiten Kreisen Leipzigs bekannte Sportarzt, in der Jüdischen Leschalle einen Vortrag über den „Gesundheitlichen Wert des Sportes“. An Hand einer eingehenden Analyse des menschlichen Körpers erörterte der Vortragende die Bedeutung, welche die Beschäftigung mit dem Sport für die Entwicklung und den Zustand verschiedener Organe hat. Dr. Michaelis zeigte in großen Zügen die Einwirkung der sportlichen Betätigung auf den Knochenbau und die Muskeln, auf das Herz und die Blutzirkulation, auf die Atmung und die inneren Organe, auf die Sinnesorgane und das Nervensystem. Nicht unerwähnt blieb der „jüdische Rundrücken“, und die moderne „Sünde gegen das Fett“. Der Vortrag bot in gefälliger Form eine Fülle anatomischer und physiologischer Kenntnisse und mündete in dem Gedanken, daß Aerzte ihre Aufmerksamkeit nicht nur dem kranken, sondern auch dem gesunden Menschen widmen müßten.

Die mit großem Interesse aufgenommenen Ausföhrungen des Dr. Michaelis bilden den Anfang einer von der Kultur-Kommission des Bar Kochba geplanten Vortragsreihe, die der Erörterung verschiedener Fragen innerhalb einer engeren Arbeitsgemeinschaft dienen soll. Es sollen nacheinander verschiedene Fragen behandelt werden, die das Wesen des Sports vom hygienischen, technischen und sozialen Standpunkt aus beleuchten und den Einblick in das innere Schicksal der jüdischen Sportbewegung gewähren. Der Besuch der Vorträge ist für Vorstandsmitglieder und Vertrauensleute von Bar Kochba obligatorisch, die Arbeitsgemeinschaft soll später auf alle Mitglieder des Vereines ausgedehnt werden.

Im nächsten Vortrag wird Dr. Michaelis die einzelnen von Bar Kochba gepflegten Sportarten (Leichtathletik, Schwimmen, Turnen usw.) vom gesundheitlichen Standpunkt aus würdigen.

**Boxen. „Maccabi“-Berlin schlägt Stettiner Boxklub 11:3.** Der jüdische Boxklub „Maccabi“-Berlin veranstaltete im Kurhaus des Seebades Heringsdorf vor zahlreichem Besuch einen Klubkampf gegen den Stettiner Boxklub. „Maccabi“ blieb mit 11:3 überlegener Sieger. Der schönste Kampf war der im Bantamgewicht zwischen Fuchs (Macc.) und dem Nordostdeutschen Meister Salomon (Stettin), der unentschieden endete. Friedländer (Macc.) blieb im Fliegengewicht überlegener Sieger, Guttmann (Macc.) mußte dem Nordostdeutschen Meister im Federgewicht Ruppel (Stettin) einen knappen Punktsieg überlassen. Lewinsohn (Macc.) blieb im Leichtgewicht hoher Punktsieger über Rosam (Stettin). Im Weltergewicht hatte Veyner (Macc.) in Domnick (Stettin) keinen ebenbürtigen Gegner, und fertigte ihn hoch nach Punkten ab. Weißkind (Macc.) versuchte sich im Mittelgewicht gegen den 9 Pfund schwereren Klenow (Stettin) und blieb leichter Sieger. Buchbaum (Macc.) schlug im Halbschwergewicht den nicht weniger als 16 Pfund schwereren Jasper (Stettin) in der zweiten Runde entscheidend. Durch diesen hohen Sieg hat der jüdische Boxklub „Maccabi“ bewiesen, daß er unbedingt zu den besten deutschen Vereinen gehört und mit als deutsche Extraklasse gewertet werden muß. Buchbaum ist in Leipzig durch seinen schönen Sieg über Klüe bekannt. Auch Weißkind dürfte hier noch durch seinen Sieg über Philipp in Erinnerung sein. Auch Lewinsohn kämpfte bereits in Leipzig gegen King. Die Boxabteilung des SC. Bar Kochba-Leipzig versucht übrigens schon seit längerer Zeit, den IBC. „Maccabi“-Berlin nach hier zu einem Kampf gegen eine verstärkte Leipziger Städtemannschaft zu verpflichten. Sollte dieses Projekt zustande kommen, würde dies den Höhepunkt des jüdisch-sportlichen Jahres 1926 bedeuten.

**Außerordentliche Generalversammlung**

Am 7. August, 8.30 Uhr, findet in der Turnhalle der Höheren israelitischen Schule eine außerordentliche Generalversammlung statt. Tagesordnung: 1. Stellungnahme des JTV. zu den Fragen des Turntages; 2. Delegiertenwahl; 3. Anträge und Verschiedenes. Anträge müssen spätestens bis zum 4. August in der Geschäftsstelle, Keilstraße 6, abgegeben sein. Zutritt haben alle über 17 Jahre alten Mitglieder des Bar Kochba. Stimmberechtigt sind nur die eingeschriebenen Mitglieder der Schwimmabteilung. In Anbetracht der äußerst wichtigen Tagesordnung erwarten wir das vollständige Erscheinen aller unserer Mitglieder.

Die Leitung der Schwimmabteilung:  
Felsenstein, Berlinsky, Meisels.

**Hagibor (Prag) in Leipzig!**

Für das am 22. August, anläßlich des Turntages, stattfindende Sportfest hat der bekannte jüdische Sportverein Hagibor (Prag) eine ausgesuchte Mannschaft von zirka 25 Mann gemeldet. Bei den hohen Qualitäten der Prager Sportsleute werden es die deutschen Bar Kochbaer, von denen bereits Köln, Frankfurt und Hannover gemeldet haben, sehr schwer haben, ihre Meisterschaften zu verteidigen.

Wenn Sie sich zu stark fühlen u. wünschen eine **Verbesserung ihrer Figur** dann tragen Sie einen **Gummi-Gürtel** in vollendeter Qualität von **Johann Reichel** Petersstraße 13



**Offeriere frei Haus!**

Selterwasser	Prinzeß-Quelle
Zitronenlimonade	Hacker Nährbier
Himbeerlimonade	Köstritzer Schwarzbier
Weigler Extra	Berliner Weißbier
Fachinger Brunnen	Zitronensaft
Apollonaris Brunnen	Himbeersaft
Lauchstädter Brunnen	Weigler Primat
Briesnitzer Stahlquelle	das Beste für den Magen

**Adolf Weigler, Leipzig**  
Likör- und Mineralwasser-Fabrik  
Tauchaer Straße 22 :-: Telephon 24960

**Achtung!**

Einer werten Kundschaft zur gefl. Kenntnis, daß ich das Geflügelgeschäft meines Mannes nach dessen Tode in unveränderter Weise weiterführe. Steter Eingang von frischem Geflügel bei billigsten Tagespreisen. Hochachtungsvoll

**Sali verw. Fuhrmann**  
Gerberstraße 48/50



## Spediteure Fenthol & Sandtmann, Leipzig

Fernsprecher Sammelnummer 72486 — Telegrammadresse: Fenthols

Filiale: Hamburg, Glockengießerwall 21 — Fernsprech-Anschluß: Vulkan Nummer 2768.

## FRISEUR KUNZE

Lortzingstraße 1, neben Café Promenade  
Telephon Nr. 23684

\*

Moderne Damen- und Herren-Salons

\*

Spezialität: Bubikopfschneiden nach Pariser Modell

\*

Haarfärben, Manikure, Pedikure, Radiolux-Bestrahlung

\*

Große Auswahl in Seifen, Parfumerien und Haarschmuck



Für die hohen Feterlage ein  
**Vorbeter**  
gesucht. Angebote erbeten an  
**Jakob Fruchtman**  
Meuselwitz i. Thüring.

## KLEINE ANZEIGEN

Junger strebsamer  
**Kaulmanns-Sohn**  
mit hoher Schulbildung  
sucht sich per sofort oder  
später zu verändern. Off.  
unter "Veränderung" an  
die Gesch. d. Blattes

Reisender sucht Reise-  
posten oder Vertrauens-  
stellung. Branche gleich  
Offert. unter B. Z. an die  
Gesch. d. Blattes

Erfahrener  
**Buchhalter**

mit langjähriger Praxis,  
firm im Steuer- u. Lohn-  
wesen, bilanzsicher,  
empfiehlt sich für tage-  
weise Arbeiten. In Referen-  
zen. **Otto Eisner**,  
Ranstädter Steinweg 28/32

**Kontoristin**

in allen Fächern ausge-  
bildet, sucht Stellung.  
Samstag frei. Off. unter  
M. an die Geschäftsst. d. Bl.

Mehrere jüdische Studenten der Universität u. Handels-  
schule suchen Beschäftigung für die Ferien (Büro-  
arbeit, Stunden, Vertretungen von Zahnärzten und  
Apothekern). Off. a. das Akademische Heim, Moritzstr. 23

Neu für Leipzig!  
**Schadchen**

Standesgemäße Ehen aus  
allen Kreisen, jeden Alters  
mit oder ohne Vermögen,  
arrangiert str. diskret mit  
bestem Erfolg. Off. erb.  
unter G. Leipzig a. d. Gesch.  
d. Bl., Gerberstr. 48/50

Zur Vertretung  
der Hausfrau  
suche für sofort in streng  
religiösem, klein. Haushalt  
ein junges Mädchen

welches die bürgerl. Küche  
versteht. Gehaltsansprüche  
erbeten. Offerten sind zu  
richten an die Exped. d. Bl.

**Lehrstelle**

suche per sofort für intelli-  
genten jungen Mann aus  
guter Familie, möglichst  
als **Elektrotechniker**.  
Offerten erbeten an die  
Expedition dieses Blattes.

## Kaffeehaus Küster

Leipzig  
Plauensche Straße 13Täglich nachmit-  
tags und abendsKünstler-  
Konzerte

Eigene Konditorei

## Herrenhüte JULIUS MÜLLER Mützen- Fabrik

Leipzig/Peters-Str. 30  
u. Gohlis/Hallische Str. 87-89

## Welt- Adressen- Verlag

Emil Reiß m. b. H.  
Leipzig 26Adressen aller Branchen  
und Länder Katalog gratis

## DAUERWELLEN EMPFEHLEN SICH GUT FÜR DIE REISE

Spezialist: Hennè-Haarfärben  
Zum Verkauf: Hennè-Champoo, Hennè-Tee  
Individueller Bubikopfschnitt aller Art  
Neuschnitt 3.50, Nachschneiden 1.50 u. 1.25 M.**JARCO MUDRA**  
Barfußgasse 9. :: Tel. 10364

**Wanzen** samt Brut durch chem.  
Vergasung-Schwaben,  
Ratten, Mäuse usw. mit und ohne  
Giftpräparate bei verblüffendem  
Erfolg vernichtet

F. Links; Humboldtstr. 16, Tel. 12 719  
Seit 1910 rühml. bek. Viele Anerkennungen.Färberei und  
chemische  
Waschanstalt  
**ADLER**

Filiale: Nordstraße 21

## Auto und Motorrad FÜHRER-AUSBILDUNG

zu Berufs- und Herrenfahrern  
Privat-Fahr- und Fachschule  
**Moritz Franke, Ludwig-**  
**straße 52**  
Fernsprecher 60790

## Palästina - Mazzoth

in Pfund-Paketen eingetroffen. Zu haben bei  
**H. Flaschmann, Leipzig**  
Ranstädter Steinweg 44

## Sonder-Angebot!

Echt eichene 180 cm komplette  
**Schlaf- und Speisezimmer**Spiegelschrank 180 cm  
Waschkommode 110 cm  
echter Marmor  
2 Nachtschränke do.  
2 Bettstellen  
Patent-Matratzen  
Drell-Auflagen  
SchonerBüfett 180 cm  
Kredenz 110 cm  
Ausziehtisch  
6 Lederstühle

M. 575.-

Möbelhaus  
**O. Bagehorn Nordstr. 20**

Der Synagoge

## Ahawas Thora

Färberstraße 4, ist es gelungen, Herrn  
**Pinie Spektor** als Vorbeter zu  
gewinnen. - Plätze können schon jetzt  
von 9-12 Uhr und von 6-8 Uhr nachm.  
bestellt werden. Preise der Plätze von  
10.- Mark an. - In besonderen Fällen  
wende man sich an E. Kestenbaum,  
Katharinenstr. und J. Stein, Nikolaistr.

## Versäumen Sie nicht

vor Ihrer Sommerreise die notwendige Reisegepäck-, Verkehrsunfall-,  
Einbruch-Diebstahl-, Feuer-, Haftpflicht-, Autokasko-  
abzuschließen. Das **Asssekuranz-Bureau F. Sträubig**, Leipzig, Leibnizstraße 3  
vermittelt diese zu äußerst vorteilhaften Prämien bei erstklassigen Gesellschaften. Außerdem werden auch Lebensversicherungen zu konkurrenzlos billigen  
Prämien übernommen. Nähere Auskunft erteilt auch bereitwilligst **S. Dodeles, Leipzig**, Nordstr. 48, Tel. 20 203.

## Versicherung

Leipzig, Leibnizstraße 3  
Telephon: Nummer 20676